



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

32 (20.1.1936) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272573)

Italien meldet: 200 Kilometer vorgerückt

Was der hundertste Heeresbericht Badoglios besagt / Die abessinischen Verlustlisten

apd Rom, 19. Januar

Im 100. Heeresbericht meldet Marschall Badoglio: „Der Sieg der Truppen des Generals Graziani am Canale Doria hebt sich zusehends in entscheidenden Ereignissen ab. Die Verfolgung des Gegners wurde am Freitag den ganzen Tag über fortgesetzt, ohne noch irgendwelchem Widerstand des fliehenden Gegners zu begegnen. Am Montag des 17. Januar waren unsere Auto-Kolonnen insgesamt 200 Kilometer von der Basis aus vorgeückt. Überall sammeln unsere Abteilungen Gefangene und vom Gegner zurückgelassenes Material. Die Zahl der bis zum Freitag festgestellten Toten des Gegners beläuft sich auf 5000. — Die Luftwaffe wirkt weiter zur Auflösung des Gegners mit und hat die Verpflegungszentren des Ras Deste in Reggali mit Bomben belegt. Von der Gritica-Front ist nichts Bemerkenswertes zu melden.“

... und abessinische Erfolge im Norden

Einen gewissen Ausgleich zu diesem Bericht bildet folgende Meldung aus Abdis Ababa über die Lage an der Nordfront:

Nach hier eingetroffenen abessinischen Meldungen von der Nordfront machen die abessinischen Truppen in der Gegend von Assum weitere Fortschritte. In der Gerales-Provinz sollen die Abessinier ebenfalls im Vorrücken begriffen sein. Nach zuverlässigen Meldungen sollen 20 Kilometer nördlich von Kafalle heftige Kämpfe im Gange sein. Die Stadt Kafalle selbst ist, wie die Abessinier behaupten, von italienischen Truppen frei, jedoch halten sich noch stark verschanzte italienische Streitkräfte in einer ausgebauten Bergstellung einige Kilometer nördlich von Kafalle. In abessinischen Kreisen glaubt man, daß der Fall von Kafalle nur noch eine Frage von Tagen ist.

Die starke Kampfaktivität an der Südfont hält auch nach den abessinischen Berichten weiter an. Die Abessinier geben an, daß sie dort aus taktischen Erwägungen und unter dem Druck überaus starker, moderner Kampfmittel ihre weit vorgeschobenen Stellungen zurückgenommen hätten. Die abessinischen Verluste der zehntägigen Kämpfe an der Südfont werden als nicht unbedeutend bezeichnet.

Die Zahl der seit Kriegsausbruch erbeuteten Panzerwagen und Tanks beträgt nach einer abessinischen Veröffentlichung 35.

angriffe eingeleitet und nehmen Umgruppierungen vor. Wie berichtet wird, sollen zwei neue Divisionen aus der Heimat im Hafen von Mogadisch ausgeladen werden. Diese beiden Divisionen sollen bei dem nächsten Angriff im Dolagebiet eingesetzt werden.

Graziani an der Spitze der Truppen

Milano, 19. Januar

Wie der Kriegsberichterläuter der „Stampa“ meldet, habe General Graziani den Vormarsch am Canale Doria persönlich geleitet. Er habe sich selbst bis in die vordersten Linien begeben und die Truppen zum Kampf und zum weiteren Vormarsch ermunert. Im Tagesbefehl an seine Truppen habe er die weitere Verfolgung des Gegners gefordert, dem man keine Ruhe lassen dürfe. Bei der Einnahme feindlicher Stellungen sei übrigens, wie noch gemeldet wird, auch die Robiostation des Ras Della mit zwei Radiotelefonisten sowie ein Offizier und 100 Mann in die Hände der Italiener gefallen.

Ferriot nicht Parteivorsteher

Daladier wurde zu seinem Nachfolger gewählt

apd Paris, 19. Januar.

Die mit Spannung erwartete Sitzung des Volksgauschusses der radikalischen Partei hat am Sonntagmittag in einem großen Pariser Hotel unter Teilnahme von etwa 1400 Delegierten aus ganz Frankreich ihren Anfang genommen. Ueberraschend wurde Daladier und nicht Ferriot zum Vorsitzenden gewählt.

Vor der Sitzung fand eine Versammlung der Präsidenten und der Generalsekretäre der radikalen Departementsverbände statt. Sie nahmen auf Vorschlag des Abgeordneten L. Aubrey eine Entschließung an, die dem Volksgauschuss als Abschluß seiner politischen Aussprache zur Bewilligung vorgelegt werden soll. Dann sprach die Präsidialkonferenz mit 42 gegen 14 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen ihre Befriedigung über den Austritt der radikalischen Minister aus der Regierung Daladier aus, beteuerte ihren Entschluß, die Einheit der Partei zu wahren und überließ den radikalen Parlamentariern die Regelung des Problems der Beteiligung an der Regierung. Der Volksgauschuss schritt zunächst zur Wahl des Parteivorstehenden, zu der nur der ehemalige Ministerpräsident Daladier seine Kandidatur aufgestellt hatte.

Die Freunde Ferriots veranstalteten kurz vor der Wahl noch eine kleine Kundgebung, um den zurückgetretenen Parteivorstehenden zur Wiederübernahme seines Amtes zu bewegen, aber Ferriot erklärte nochmals ausdrücklich, daß er eine etwaige Wiederwahl nicht annehmen werde. Infolgedessen wurde Daladier trotz lärmender Widersprüche einiger Anhänger Ferriots durch Handaufheben nahezu einstimmig wiedergewählt.

Eden nach Genf abgereist

London, 19. Jan. (GB-Funk)

Der englische Außenminister Eden ist am Sonntag mit der Eisenbahn von London nach Genf abgereist, wo er an den Sitzungen des Völkerbundrates vom erstenmal in seiner Eigenschaft als Leiter des Foreign Office teilnehmen wird.

Interesse des Hauses konzentriert sich hauptsächlich auf die Vertreterinnen dieser beiden Rollen und man gewann den Eindruck, daß beide vom Gedanken eines edlen Wettstreits ohne erfüllt — ihr Bestes gaben. Ueberraschend waren darum beide, am überraschendsten jedoch Erna Berger, die z. B. eine der schwierigsten aller lyrischen Solopartien, „Narrien aller Arten“, diese in ihren Gesangsformen weitest gespannte aller Arten (die übrigens meistens „a-fürz“ gefungen wird) klug und in allen Laagen, schön und mit wunderbarer Reine (von jeder Artstil freien) Solopartien meisterte.

Adele Kern begann vor einigen Jahren einmal den Reiter, zu weit in die Lache Operette des Tages hineinzuwurzeln; ihre Stimme hat seitdem verloren und findet mitunter noch überdauert nicht mehr. Dafür aber spielt sie mit Temperament und Schwung kann das Piano ihrer Solopartien außerordentlich geschmackvoll vortragen und erweist auf diese Weise die Begabung des Hauses.

Ueber Helge Roswaengne als Belmonte und Ivar Andresen als Osmia ist an dieser Stelle schon früher einmal gesprochen worden. Unter Hans Swarowskis musikalisch laubiger und kanaklich kultivierter Leitung und Fritz Soos' außerordentlich lebendiger Regie war es alles in allem eine vorzügliche Aufführung.

Rationaltheater. Heute, Montag, 20 Uhr, „Die einsame Tat“, das Kogebue-Schauspiel von Eignund Grass. — Morgen, Dienstag, „Die Entführung aus dem Serail“. Den Osmia singt Herr Sanders Schler vom Stadttheater Freiburg i. Br. als Gast auf Anstellung für das Fach des Basses. — Hans Carl Müller inszeniert „Schweper“, „Hamlet“, der am Sonntag, den 31. Januar, im Rationaltheater erscheint. Die Bühnenbilder entwirft Friedrich Kalbfuß a. G. Die Titelfolle spielt Billy Birgel.

Abessinien bestreitet den Sieg

Angeblieh nur italienische Zweckmeldungen

Abdis Ababa, 19. Januar.

In einer amtlichen Erklärung der abessinischen Regierung werden die Mitteilungen des italienischen Heeresberichtes von einem italienischen Siege an der Südfont, bei dem 4000 Abessinier getötet worden und 120 Kilometer abessinisches Gebiet besetzt sei sollen, als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Die Nachricht solle offenbar lediglich dazu dienen, die Stellung Italiens bei den kommenden Völkerbundverhandlungen zu stärken.

Meldungen von der Südfont berichten von dem Einmarsch einer großen Anzahl italienischer Bombengeschwader, die die anstürmenden abessinischen Truppen mit Gasbomben bedrohen. Dadurch seien die Abessinier

gezwungen worden, besser geschützte Stellungen zu suchen. Die abessinische Regierung bestreitet auch die italienischen Behauptungen von der großen Zahl abessinischer Gefangener. Gegenüber dem Einpruch Italiens beim Völkerbund gegen eine angeblich unerlaubte Benutzung von Rotkreuz-Flaggen durch abessinische Truppen erklärt die abessinische Regierung, daß sämtliche Lazarette und Ambulanzen unter Leitung europäischer Ärzte ständen, die allein das Verfügungsrecht hätten. Es sei also unsinnig zu behaupten, daß europäische Ärzte die Rotkreuzflagge gewissermaßen mißbrauchten.

Im Mittelpunkt des Interesses stehen gegenwärtig die Kampfhandlungen im Dolagebiet. Die Italiener haben seit Samstag ihre Gegen-

Der große Appell der NS-Presse

Die Reichshauptstadt im Zeichen einer riesigen Aktion

Berlin, 19. Januar. (GB-Funk)

Man glaubte sich am Sonntag in der Reichshauptstadt in die Kampfjahre vor 1933 zurückversetzt, als in den Vormittagsstunden die große Propagandawelle für die NS-Presse einströmte, als trotz des Schnees und des Matsches von zahlreichen Marschkolonnen der Schritt durch die Straßen schallte, als in Bild und Wort und durch Sprechchöre ein großer Appell der Bewegung an Leser und Nichtleser erging.

Alle Parteigliederungen hatten sich in der Reichshauptstadt zur Verfügung gestellt, um der kommenden „Woche der NS-Presse“ den Erfolg zu sichern. Schon am 8. Uhr morgens waren die Voten treppauf treppab unterwegs, um 1.000.000 Flugblätter zu verteilen. Fast 10.000 SA-, SS- und NSKK-Männer, immer in Marschkolonnen von 500 Mann, durchzogen die Straßen. Alle Kampflieder klangen auf,

Sprechchöre und Transparente bildeten die Kampfpäpfe des großen Appells. Hunderte von Autos und Kraftfahrdromonnen mit etwa 250 Fahrzeugen, hauptsächlich vom NSKK gestellt, durchzogen, mit ideenreichen Werbeaufbauten und Anschriften versehen, nach allen Himmelsrichtungen die Reichshauptstadt. Die Kolonnen sammelten sich gegen Mittag auf 20 Plätzen der Reichshauptstadt, auf denen Konzerte viele tausend Zuschauer anlockten; etwa 150.000 Exemplare der Berliner NS-Presse wurden verteilt.

Den Abschluß des ersten Propagandatages für die NS-Presse bildeten Kundgebungen in allen Gegenden der Reichshauptstadt, auf denen die Kreisleiter nochmals die alten Zeiten vor dem geistigen Auge erscheinen ließen. Heute sei die NS-Presse Lebens- und Kampfgesährtin für alle.

die letzten und schwachen Schattierungen des Kompromisses! Es unterstreicht jedenfalls scharf die Niederlage des Versuches der Anbahnung einer Außenpolitik, die vielleicht den ersten schicklichen Versuch darstellen sollte, über die toten Buchstaben des Senker Pakt hinaus mit dem Abismus der Zeit etwas mehr Schritt zu halten. Diese Opportunitäts-politik, die offensichtlich darauf hinarbeitete, Frankreich von dem Abdruck der Unterjüngungsabverpflichtung fernab von seinen Grenzen teilweise zu erleichtern, die aber auch zu dieser Politik den Weg über ein französisch-italienisches Militärabkommen und einen französisch-italienischen Luftpakt suchte, ist dem Widerstand der Traditionallisten „unterlegen“. Ueber den letzten Trumpf, den Laval zusammen mit Hoare kurz vor Jahreschluss aus dem politischen Spiel zog, ist Hoare zu Fall gekommen und Laval gestolpert. Er „sank damals nur durch das Fallenlassen der „Opportunität“ wieder festeren Boden gewinnen. Der „Demokrat“ Eden hat sich auch in Frankreich mit seiner These durchgesetzt. In der Linksoption in Frankreich und in einflussreichen Persönlichkeiten des französischen Außenministeriums hatte er ausgesprochene Befürworter gefunden. Der Einzug der Schweiz in den Völkerbund, die hundert großen und kleinen Vorkriegsallianzen und Pläne hatten die etwas mehr aufgelockerte Bündnispolitik, so wie sie Laval wohl gern geführt hätte, wieder zur blässen Theorie werden lassen. Das Verhalten Mussolinis hat nach der Ansicht der politischen Freunde Lavals diesem die Durchsührung seiner Pläne in breitem Umfange vereitelt. Die Ergebnisse des Jahresabschlusses 1935 sind, obwohl sie die nächste Zukunft unklar lassen, zweifellos ein Sieg der „demokratischen“ Linie, der strikten Kollektivpolitik und der Befürchtung Edens und Herriots in Moskau. Die englischen Truppentransporte nach Ägypten, das immer noch vorherrschende Gespenst der Versaillesverträge, überlassen bereits wieder die Friedenspläne. Frankreich steht jetzt offen auf der Seite Englands. Laval selbst hat darüber keinen Zweifel mehr gelassen. Es wird versuchen, sein Einschwenken sich bereits jetzt durch Versprechen auf anderen Gebieten zurückzahlen zu lassen. „Für zukünftige Fälle“, wie die französische politische Terminologie sagt, will sich Frankreich rückversichern. Die Führung der von Frankreich einst erlassenen Politik liegt zur Stunde aber in Englands Händen. Das bedingungslose zweiseitige Bündnis mit England, um das Frankreich seit 1918 vergeblich kämpft, das es vielleicht verhängenen September hätte bekommen können, ist ihm allerdings wieder entglitten. Um dieses bedingungslose Bündnis geht der politische Kampf weiter. Ueber die Auslegung des neuen bedingten französisch-englischen Bündnisses entscheidet aber heute England allein.

Wie sich die neue französisch-englische Zusammenarbeit in der nächsten Zeit auswirken wird, bleibt abzuwarten. Neue Sicherheiten und Meinungsverschiedenheiten, die bei Propagandfragen und der sehr wahrscheinlich bald zu erwartenden Erörterung der Rüstungsbeschränkungsfragen zwischen Paris und London auftauchen können, dürfen uns aber nicht über das hinwegtäuschen, was sich in den letzten Wochen des Jahres 1935 abgespielt hat. Erlebten wir nach dem Abschluß der „Entente Cordiale“ im Jahre 1904 nicht auch Erlebungen in den Beziehungen zwischen London und Paris? Versuchte London damals nicht, seine privaten Wege allein zu gehen? Die Stimmung in Frankreich war in den Jahren des Abschlusses und nach dem Zustandekommen der Entente Cordiale oft alles, nur nicht englandsfreundlich.

Otto Heinrich Schoetensack, Genf.

Sie wollen mit dem Ausland drohen / Zum Thema „Stargagen“

Unser Artikel „Macht endlich Schluss mit den unsozialen Gagen“ im „Hafenkreuzbanner“ vom 23. Dezember 1935 hat zwei verächtliche Erwiderungen hervorgerufen. Die Einwendungen gegen den Artikel kamen von einer Seite, von der wir sie von Anfang an erwarteten: nämlich von den Intendanten, die das Stargagenprinzip z. T. auch heute noch hartnäckig verteidigen und von den Stars, die um ihre Gagen bangen. Ein Haupteinwand, den wir leider immer wieder hören müssen, ist der, daß man uns gewissermaßen die Pistole auf die Brust setzt und mit lampfesmutiger Miene erklärt: „Ja, wenn ihr die qualifizierten Künstler nicht gut bezahlt, gehen die ins Ausland, was tut ihr dann?“

Dieser Einwand ist der unmögliche, den jemand in dieser Frage überhaupt machen kann. Wir wollen ja nicht sämtliche hohen Gagen „abschaffen“, weil wir natürlich auch wissen, und als Nationalsozialisten sogar grundsätzlich der Auffassung sind, daß jede überragende künstlerische Leistung auch über das Maß des üblichen hinaus zu vergelten ist. Die Höhe der Gage hat aber nicht der Star, sondern immer noch der Gesamtetat zu bestimmen; und sieht es da so aus, daß der noch in der Ausbildung begriffene, aber täglich mit seinen Kräften in Anspruch genommene Nachwuchsstudium des Schauspielers und der Oper geradezu unter aller Menschenwürde bezahlt wird, dann ist jede 1000-Mark-Gage pro Abend, die gewisse Prominente hin und wieder zusätzlich erhalten, nicht nur unsozial, sondern eine bodenlose Gemeinheit und ein Verbrechen am künstlerischen Nachwuchs!

Zweitens: Wenn ein Star der Meinung ist, in einer Zeit, in der das gesamte deutsche Volk mit Freude und auch mit Stolz täglich Opfer bringt, worum uns die Welt beneidet, wenn dann ein Star glaubt, nicht unter 1000 Mark arbeiten zu können, dann mag er allerdings so

schnell wie möglich von der Bildfläche verschwinden; es wird ihm keine nachtrauern. Drittens: Der Prominente, der zwar immer damit droht, auszuwandern, wird sich letztlich hüten, ins Ausland zu gehen. Für den Schauspielere ist es nämlich rein praktisch gar nicht möglich. Er würde die Sprache seines Gastlandes doch nur in den seltensten Fällen so zu beherrschen lernen, daß er sie auf der Bühne sprechen könnte. Im übrigen konnten wir über sämtliche Filmstars und -darstellerinnen, die ins Ausland gingen, ohne jeden Schmerz entbehren. Die Herrschaften lehrten übrigens, ohne von uns gerufen zu sein, regelmäßig schneller wieder, als sie das vor der Abreise in die Welt hinausposaunt hatten (und wir dachten dann: ach, wären sie doch ewig geblieben!). Nur der Opernsänger und Dirigent hat — wenn er ganz überragend ist — gewisse Möglichkeiten im Ausland — wenigstens mit Gastspielen! Fritz Busch aber und der Jude Bruno Walter irren beinahe von Stadtdirektor zu Stadtdirektor und belibden, weniger durch ihre Musik, als durch ihre kind-

lichen politischen Äußerungen über Deutschland recht unangenehm aufzufallen. Die Borchardttheater in Basel, Zürich und Wien sind für gewisse ehemalige Berliner Prominente zur Schmiere geworden; vielleicht kommt es denen da draußen auf 1000 Mark pro Abend nicht an!

Und viertens: Es ist gut, für jeden Künstler zu wissen, wo er hingehört! Er ist Flug, wenn er nicht vergißt, er ist groß geworden ist. Gerade der deutsche Künstler hat alle Veranlassung, daran zu denken, daß sein Vaterland Deutschland heißt. Es könnte uns ein wenig nachdenklich stimmen, wenn wir daran denken, daß es nötig ist, diese Selbstverständlichkeit überhaupt auszusprechen.

Wir schließen diesen Artikel mit dem Hinweis darauf, daß wir jedem Prominenten seine Gage gönnen; wir freuen uns sogar, daß deutsche Filmgesellschaften und deutsche Theaterleitungen in der Lage sind, ganz außergewöhnlich hohe Gagen zu zahlen, wir glauben jedoch andererseits, auch verpflichtet zu sein, für den künstlerischen Nachwuchs insofern einzutreten zu müssen, daß wir für ihn eine angemessene Bezahlung fordern!

Heinz Kuntze

Wettstreit: Erna Berger — Adele Kern in der Staatsoper Berlin

Die mehrfache Besetzung eines bestimmten Rollenstückes an einer Oper und überhaupt die Tatsache, daß z. B. die „Lirische“ mit der „Hochdramatischen“ manche Rolle teilen muß, lassen das Publikum, das natürlich immer seine besonderen Lieblingsrollen an jedem Theater haben wird, Partei ergreifen für diesen oder jenen Tenor, für die eine oder andere Sourette usw. Als Clemens Krauß nach Berlin kam, brachte er verdienstvollerweise die besten Kräfte der Wiener Staatsoper mit sich, so daß heute das Berliner Staatsoperensemble die noch weit mehr seinen Wert verdient als vorher.

Eine Kolade der Wiener Anwesen in Berlin war allerdings auch der nunmehr einsehende, in vieler Hinsicht erfreuliche Wettstreit zwischen den „Berliner“ und „Wiener“. Das sei nicht allseits verstanden, aber wir sagten schon, gewisse Häuser, gewisse Partien — um die geht es den Idealisten!

Mit größter Spannung erwartete man daher Mozarts „Entführung aus dem Serail“ in neuer Einstudierung im Berliner Staatsopertheater, weil gerade in dieser Oper alle Realitäten zu Veraleichen zwischen „Konstanze“ und der „Blonde“ bietet, die diesmal Erna Berger und Adele Kern sangen. Das

Von
Italien ist
lacht. Gibt
kendes Schla
Ausländer,
len „Plat“
dem Gefühl
Scharfkeit
sofe lacht
leichten, la
ist beim
frei von Sp
immer durch
zwar schman
Es ist beha
schen Ankn
den Politik
Das heißt n
gibt, nur in
für Italien
Anknoten, b
sche Regierung
für den Film

Mussolini p
Die Privat
Lorlonia
Der Park der
liegt außerbe
Institut, den
Abends nach
Besuch abhat
tatsächlich
samtliche
ginalistische
Staatsgeschä
wie heute
wieder einen
„Hollywood
Filme in Or
zuführen. Der
Film sehr ne
wieder und
zuführen. De
Am anderen
nisterpräsid
zu seinen bei
„Wenn der
müht ihr ihr
begeht sich ar
Woche später
aufgeführt. A
belehrgemä
Morgen fran
ten. „Es w
lichen Art
gem gesehen
einig, denn e
Karabinieri
über die Be
überrascht, lä
und eine stre
fundgebungen
daher der Film
worden war,
noch ähnelte
reichlich Freit
die er, als er
hab, noch ein
habere verteid
die, die sie be
dal. Mussoli
bejaht und
sächlich erleid
ihm und der

UNIVERSUM:
Wenn sich
gen Welt na
Wochen die
ginnen, dann
uns in deut
richtigen und
früheren Joh
schen Winter
hätt' Wer hat
lächten und
alles Dinge,
sondern viele
lang nicht fo
rühren. Auf
Das weiße
Frank) umfa
erleben Olym
berlichen St.
terportpläne
In großer
gewaltigen 13
samt mit den
Geldauskunft.
Und im Re
lichen Ereign
umso härter,
wird, die gro
den und unte
Das Publi
umlagert, lä
über die Welt
in acht
weiterentwic
Hoffentlich
der Spiele na

Kleine Geschichten aus der großen Politik

Was unsere Auslandsvertreter berichten: Der „Dumme Film“ und die Mondsteinchen

Von H. von Langen-Rom

Italien ist das Land, in dem man nicht laut lacht. Sibt man in einem Lokal und hört schallendes Gelächter, ist es — zehn zu eins — ein Ausländer. Der Deutsche lacht befreiend, zuweilen „plagt“ er, weil der Witz irgendwie aus dem Gefühl kommt, der Angelsachse hat den Scharfsinn für die komische Situation, der Franzose lacht über das „bonmot“ — Italien hat den leichten, lockenden Sinn nicht! Der Intellekt ist beim Italiener zu weich. Sein Witz ist weder frei von Spott, noch von Satire. Er ist fast immer durchdacht, kaum komisch, weshalb man zwar schmunzeln, aber kaum laut lachen kann. Es ist deshalb keine ganz leichte Sache, in Italien Anekdoten und lustige Begebenheiten zwischen Politikern und Diplomaten aufzutreiben. Das heißt nicht, daß es hier keine Anekdoten gibt, nur sind sie zumeist zu scharf oder aber für Italien nicht typisch. Am Mittelpunkt aller Anekdoten, die Italien kennt, steht der italienische Regierungschef selbst, etwa seine Vorliebe für den Film.

Mussolini privat

Die Privatwohnung Mussolinis ist die Villa Torlonia an der Via Nomentana in Rom. Im Park der Villa unter Palmen und Pinien liegt außerdem das Internationale Lehrfilm-Institut, dem der Duce um so lieber des Abends nach erlebigen Staatsgeschäften einen Besuch abstattet, als sich im Archiv des Instituts sämtliche Filme, auch ausländische, in Originalfassung befinden. Eines Abends — die Staatsgeschäfte waren noch nicht so aufregend wie heute — stürzte Mussolini dem Institut wieder einen Besuch ab und läßt sich den Film „Hollywood spricht“, einen der ersten Hollywood-Filme in Originalfassung in englischer Sprache vorführen. Der Duce ist begeistert, findet den Film sehr nett. Am nächsten Abend kommt er wieder und bittet, den Film noch einmal aufzuführen. Der Eindruck bleibt, ein guter Film. Am anderen Morgen sieht die Familie des Ministerpräsidenten am Kaffeetisch. Der Duce sagt zu seinen beiden Söhnen Bruno und Vittorio: „Wenn der Film „Hollywood spricht“ kommt, müßt ihr ihn ansehen, ist sehr nett...“ und begibt sich arglos in den Palazzo Venezia. Eine Woche später wird der Film am Corso Umberto aufgeführt. Bruno und Vittorio Mussolini sind befehlsgemäß in der Premiere. Am anderen Morgen fragt sie ihr Vater nach ihren Eindrücken. „Es war — sagt Bruno in seiner gemächlichen Art — der dumme Film, den ich seit langem gesehen habe. Ueberdies war man mit mir einig, denn es kam zu Protestkundgebungen und Karabinier mußten eingreifen.“ Mussolini ist über die Verschiedenheit des Geschmacks sehr überrascht, läßt den Polizeipräsidenten kommen und eine strenge „indicta“ über die Protestkundgebungen anstellen. Es stellt sich heraus, daß der Film so zusammengehackt worden war, daß er der Originalfassung kaum noch ähnelte und daß überdies der Kinobesitzer reichlich Freikarten verstreut hatte für Plätze, die er, als er an der Abendkasse den Andrang sah, noch einmal verkauft. Die Freikarteneinhaber verteidigten ihre Plätze erbittert gegen die, die sie bezahlt hatten. Es gab einen Skandal. Mussolini aber bedauerte zwar die, die bezahlt und nichts gesehen hatten, war aber sichtlich erleichtert, daß der Geschmack zwischen ihm und der Allgemeinheit nicht verschieden,

sondern nur der zugeschnittene Film und die Freikarteneinhaber, im Volksmund „Portoghesen“ genannt, schuld waren.

Graf Ciano fällt durch

Graf Ciano, der Schwiegersohn des Duce und jetziger Propagandaminister, schrieb als Zwanzigjähriger zwei Theaterstücke, die das Publikum, das unmöglich wissen konnte, daß Graf Ciano einmal Propagandaminister werden würde, — durchfallen ließ. Während der Uraufführung des zweiten Stückes langweilte

sich das Haus tedlich. Endlich sagte der Held zur Heldin die berühmten Worte: „Wir haben uns heute abend nichts mehr zu sagen...“, worauf eine nur durch das ängstliche Flüstern des Souffleurs unterbrochene Pause eintrat. In diesem Augenblick erhob sich ein Herr im Parkett, wandte sich mit vollendeter Höflichkeit gegen das Publikum und sagte: „Signori, Sie haben gehört, daß sich die beiden heute abend nichts mehr zu sagen haben. Ich benutze die Gelegenheit, um mich nach Hause zurückzuziehen...“ Das Publikum zog mit...

Der total verwechselte Gesandte

Man weiß nicht, ob diese Geschichte für Rom typisch ist, sie kann sich in einer anderen Hauptstadt ereignet haben. Wahr aber ist die folgende Geschichte sein, die überdies den Vorzug größter Frische hat und in römischen Diplomatentreisen nicht wenig belacht wurde: Nachdem im feierlichen Konsistorium im Vatikan die neuernannten Kardinele das Kardinalsbarrel aus der Hand des Papstes empfangen haben, pflegen sich die Gesandten der am Heiligen Stuhl vertretenen Länder einzustellen, um den Neuernannten ihre Glückwünsche zu überbringen. Da die Zeit eilt, finden die Besuche hintereinander weg statt. So erschien auch der ungarische Gesandte bei dem neuernannten französischen Kardinal B., der ihn herzlich begrüßte, sich mit ihm unterhielt und schließlich zum nicht geringen Erstaunen des Gesandten in die Worte „un charmant pays, votre pays!“ ausbrach, um hinzuzufügen: „...et un charmant Président...“

den ungarischen und den tschechoslowakischen Gesandten verwechselt hatte.

Die geplagte Weste

Um an Ort und Stelle, nämlich im Vatikan, zu bleiben: Kennen Sie die Geschichte von den beiden Mondsteinchen? Sicherlich nicht! Aber sie ist bestimmt wahr, Zeugen dafür lassen sich in Rom genügend aufreiben. Vor zwei Jahren wurden die in Rom ansässigen Vertreter der gesamten Auslandspresse von Papsi Pius XI. in feierlicher Audienz empfangen. Sämtliche Korrespondenten legten zu diesem Zweck mit weißer Weste an und bereiteten sich auch sonst würdig vor. Bevor der Papsi erschien, wurden die Korrespondenten im Halbkreis in einem Saal versammelt, wo man sie ersuchte, niederzutreten. Der Korrespondent A., der von Natur etwas dicker geraten war, konnte jedoch den Augenblick nicht völlig genießen, da im Augenblick des Niederknien einer seiner Frackknöpfe, ein für diesen feierlichen Zweck soeben gekauftes Mondsteinchen, abprang, über den kostbaren Teppich fagelte und den kurzichtigen Augen entfiel. In diesem Augenblick trat der Papsi in den Saal... A.

Truppen

19. Januar
Der „Stampa“ in den letzten Seiten geleitet. Er vertritt die Linien...
Zu Tagesbeginn weitere Vernehmungen man keine...
noch gemeldet. Das Defila ein Offizier...
Italiener ge-

Residender

19. Januar.
Sitzung des...
in Partei hat...
großen Vari...
wa 1400 Dele...
Anfang ge...
Palastier und...
erwählt.
Sammlung der...
etäre der rad...
Sie nahmen...
Liauthey...
Vollzugsan...
ausrede...
en soll. Dann...
42 gegen 14...
ungen ihre Be...
stritt der...
der Regierung...
schluß, die Ein...
überließ den...
Regelung des...
der Regierung...
schäft zur Wohl...
nur der ebe...
adler seine

Leiten kurz vor

Leiten kurz vor...
ebung, um den...
zur Wieder...
bewegen, aber...
rücklich, daß er...
nicht an...
wurde. Das...
einiger An...
heben nahezu

ereifft

ereifft...
i. (H-B-Funk)...
Eden ist am...
in London nach...
Sitzungen des...
in seiner Ein...
an Officer teil-

rt sich sichtlich

rt sich sichtlich...
beiden Kollen...
daß diese...
Leistung...
bertragene...
wendigen feier...
schwierigen...
Marien aller...
gen weitest ge...
menschen...
über in allen...
berbar reisen...
koraturen mel-

ne als Belin

ne als Belin...
als Ökono...
einmal gepro...
warow...
lich kultivierter...
außerordentlich...
in allem eine...
H. Ke.

ontag, 20 Uhr

ontag, 20 Uhr...
Kochbuch...
ff. — Morgen...
ag aus dem...
Herr Sanders...
burg i. Br. als...
Frach des Bah...
geniert Sy...
onnias, den...
beint. Die...
bluh a. G. Die

wurde vom Schicksal vor die Frage gestellt, entweder sein Interesse der feierlichen Zeremonie oder seinem Mondsteinchen zuzuwenden. A. entschied sich nach kurzem Zögern für das letztere und ruderte fröhlich, möglichst unauffällig, auf das soeben entdeckte Steinchen zu. Diese Befassung nahm der zweite Frackhemdknopf sabel, sprang ab und suchte gleichfalls die Weite. A. unterdrückte ob dieser unziemlichen Haltung seiner Knöpfe den Befehl des Duce entsprechend eine zornige Regung, war aber keinesfalls gewillt, dem Papsi mit klaffender Hemdbrust präsentiert zu werden, weshalb er sich kniend auf Knag begab und, durch seine Dicklichkeit behindert, vornüberfiel. Ein Mondsteinchen aus der päpstlichen Begleitung sprang eifrig zur Hilfeleistung hinzu, da er annahm, A. sei ohnmächtig geworden. A. winkte jedoch leicht ab und strengte sich aus Leibeskräften an, wenigstens eins der Mondsteinchen zu retten, bevor der Papsi zu ihm kam. Selbst Pius XI. kam den intensiven Bemühungen A.s insofern entgegen, als auch er den Blick verwundert nach unten wandte. In diesem Augenblick richtete A. sein freudig errötetes Gesicht dem Papsi zu... er hatte soeben unter den Filzpantoffeln eines päpstlichen Geheimkammerers sein geliebtes Mondsteinchen entdeckt. Woraus man sieht, daß, wenn das Schicksal es will, selbst Kleinigkeiten wie Frackhemdenknöpfe am erhabenen Ort eine Rolle spielen.

In Kürze

Der Führer hat der Frau Auguste Zweifel in Wolgast aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschkärtchen zugehen lassen.

Die Lage, die durch den Generalfreik der Straßensahner in Lille, Roubaix und Tourcoing geschaffen ist, wird immer unerträglicher. Die Vermählungen und Verheirathungen der Autobusse aufrecht zu erhalten, sind bisher gescheitert.

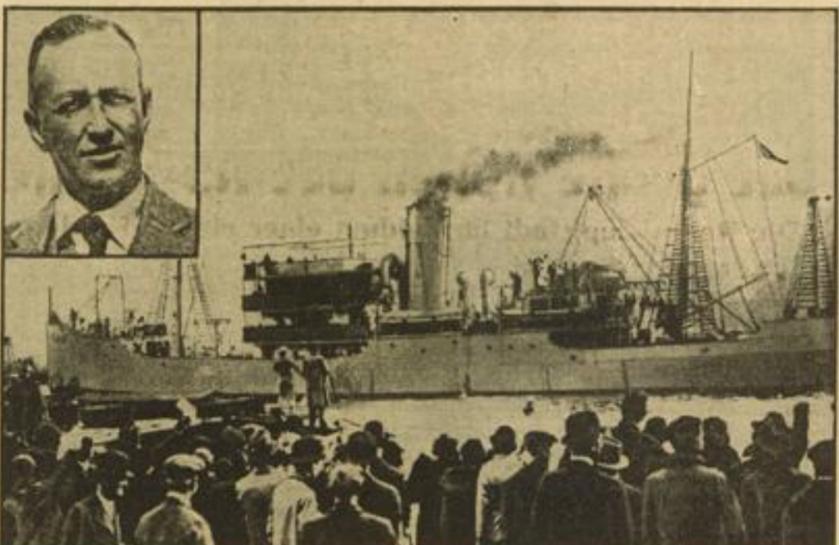
Zum Protest gegen das Vorgehen der französischen Polizei gegen die Büros des Nationalistenklubs in Damaskus und Aleppo ist in ganz Syrien der Generalfreik erklärt worden.

Auf der dritten Reichstagung der Naturärzte, die am Samstagvormittag im großen Saal des Landwehrkastells feierlich eröffnet wurde, sprach am Samstagnachmittag auch der Reichsarztführer Dr. Wagner.

Der Vorstoß des Danziger Völkerverbands-Kommissars Lektor gegen die Eigenrechte der Freien Stadt hat in Danzig lebhafteste Erregung hervorgerufen.

Agenzia Stefani bezeichnet die englische Meldung, italienische Flugzeuge hätten in der Umgebung von Dessie eine englische Ambulanz bombardiert, wobei 14 Tote und 35 Verletzte zu beklagen gewesen seien, als falsch.

Begen heimlichen Devisenhandels hat das Finanzministerium 13 Wechselstuben in Kassel geschlossen. Zwei der Inhaber wurden mit Verwarnung bestraft, gegen 19 andere wurden Verwarnungen ausgesprochen und schwere Geldstrafen verhängt. Einer der Hauptschuldigen wurde mit einer Geldbuße in Höhe von fünf Millionen Lire belegt.



Polarforscher Ellsworth und sein Begleiter im Eise lebend aufgefunden. Der Kapitän des Forschungsschiffes „Discovery II“ (unten) während der Ausreise aus London, das sich auf der Suche nach dem verschollenen Südpolarforscher Ellsworth befindet, (oben links) teilt mit, daß Ellsworth und sein Begleiter Helliök-Kenyon aufgefunden und an Bord des Schiffes gebracht worden seien. Weltbild (M)

Filme im Brennpunkt nationalsozialistischer Kritik

UNIVERSUM: „Das weiße Stadion“

Wenn sich jetzt allmählich die Augen der ganzen Welt nach Garmisch richten, wo in wenigen Wochen die olympischen Winterspiele 1936 beginnen, dann mag mancher — und gerade bei uns in Deutschland — die Augen rückwärts richten und fragen: Wie war es eigentlich in früheren Jahren und wo fanden die olympischen Winterspiele in Europa zum letzten Male statt? Wer hatte damals die meisten Siegesausichten und wer hat den Preis davongetragen? Alles Dinge, die nicht allein den Sportler, sondern vielleicht jetzt gerade den sportlich bislang nicht so sehr interessierten Menschen betreffen. Auf alle diese Fragen gibt der Film „Das weiße Stadion“ (Regie Dr. Arnold Fanck) umfassende und gute Antworten. Wir erleben Olympia 1928 in Engadin, in dem herrlichen St. Moritz mit seinen idealen Wintersportplätzen und seinen großen Luxushotels. In großer Form, in wunderbaren Aufnahmen wurde hier das internationale Ereignis festgehalten und alle Arten des Wintersports mit den Augen des Sportmanns und des Künstlers zugleich klar erschaut und wiedergegeben. Man erlebt einmal das nordenjerrische Eishockeyspiel Annabla-Schweiz, das mit einem gewaltigen 13:0-Sieg der Kanadier endete, man sieht mit dem Bob zu Tal und sieht glänzende Eislaufkunst.

es wert, vor breiterer Masse vorgeführt zu werden.

Ein Sonderlob dem Organisten des „Universum“, der es wohl verstand, die herrliche Landschaft und den besten Sport musikalisch wirklich mustergerüstig zu untermalen. Dr. Kr.

Von der Reichsschrifttumskammer

Der Landesleiter Baden der Reichsschrifttumskammer gibt bekannt:

Die bisherigen Ausweise bzw. vorläufigen Ausweise des RKS behalten bis auf Widerruf Gültigkeit. Vierteljahresmarken werden nicht mehr gefleht.

Die neuen Ausweise der Reichsschrifttumskammer gelangen bis zum 31. März d. J. zur Ausgabe.

Die Mitgliederbeiträge sind gemäß der am 1. Januar 1935 in Kraft getretenen Beitragsneuregelung auf das Postcheckkonto Berlin 40 032 der Reichsschrifttumskammer (Beitragskonto) zu überweisen.

Der „Schriftsteller“ hat mit Birhana vom 1. Oktober 1935 sein Erscheinen eingestellt.

Alle Anträge auf Neuaufnahmen in die Reichsschrifttumskammer sind bis zum 1. Februar erneut einzureichen an die Reichsschrifttumskammer, Landesleitung Baden, Karlsruhe, Ritterstraße 2/III.

Die Bücherspende der Reichsschrifttumskammer läuft bis zum 31. Januar weiter. Alle Mitglieder der Schriftstellerschaft sowie der verschiedenen Fachschaften werden gebeten, weitere Spenden mit „Winterhilfswert“ der Reichsschrifttumskammer durch die nächste Buchhandlung an die Reichsbeauftragten des RKS abzugeben.

Egl übernimmt eine neue Bühne in Wien. Direktor Ferdinand Egl hat das Rabnund-Theater in Wien übernommen und hat es

am 18. Januar mit dem Schwank „Die lustige Walfahrt“ eröffnet. Als weitere Aufführung ist Schönberrers „Der Judas von Tirol“ vorgesehen. Er hat das Theater vorläufig auf zwei Monate gepachtet, um ab Mitte April ein vierwöchiges Gastspiel in Berlin zu geben, dem sich weitere Gastspiele in anderen deutschen Städten anschließen werden. Das Wiener Bürgertheater hat er gemeinsam mit Direktor Erich Müller noch auf zwei Jahre gepachtet.

Neue wissenschaftliche Institute

In der gleichzeitig mit der Jubiläumstagung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften verbundenen Senatssitzung wurde beschlossen, das Institut für Seenforschung und Seendewirtschaftung in Langenargen (Bodensee) in den Kreis der Unternehmungen der Gesellschaft, die bereits zwei sinnvolle Institute in Bldn (Holfstein) und in Lunz (Niederösterreich), letzteres zusammen mit der Akademie der Wissenschaften in Wien, unterhält, einzubeziehen.

Ferner besteht die Absicht, ein Institut für deutsche Kunsthissenschaft im Rahmen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zu errichten. Da die Gesellschaft bereits das Kaiser-Wilhelm-Institut für Kunst- und Kulturwissenschaft, Bibliotheca Heriana in Rom, besitzt, würde dadurch zugleich die Gewähr einer engeren Zusammenarbeit zwischen der deutschen kunsthistorischen Forschung in Italien mit der Heimat gegeben sein.

Durch den Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wurden außerdem in der letzten Sitzung ernannt: Dr. Hoppenstedt und Dr. Schudi, Kaiser-Wilhelm-Institut für Kunst- und Kulturwissenschaft-Bibliothek Heriana, Rom, und Professor Dr. Lenz, Hydrobiologische Anstalt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Bldn (Holfstein), zu wissenschaftlichen Mitgliedern, ferner Professor Dr. von Muralt, bisher Gast am Kaiser-Wilhelm-Institut für medizinische Forschung, Heidelberg, zum auswärtigen wissenschaftlichen Mitglied.

Platengedenkstunde

Die Mannheimer Schriftstellerschaft hatte sich zu einer sinnigen Gedenkveranstaltung für den allzu früh verstorbenen deutschen Dichter August Hermann Graf v. Platzen-Dallern und seine umfangreichen, dessen 100. Todestag am 5. Dezember des Vorjahres in Deutschland und Italien schon in ebendiger Weise gedacht worden war. Gerade wir Mannheimer haben nicht nur aus literarischen Gründen, sondern allein schon aus rein lokal-historischer Betanfassung, uns näher mit dem Dichter zu befassen, da er sich doch in seinen „Tagedächern“ mit unierer Gegend eingehend beschäftigt, die er als bairischer Leutnant im Feldzuge gegen Napoleon im Jahre 1815 kennenlernte.

Dr. Arnulf Reidel sprach über Platzen, den Wanderer zwischen zwei Welten: Deutschland und Italien. Ausgehend von Platzens frühem Schaffen, gab er unter reichlicher Berücksichtigung der Lebensgeschichte Aufschluß über Platzens Streben nach höchsten Zielen in freiwilliger Abgeschlossenheit. Bemerkenswert ist, daß sich seine Ruhe aus der Volks- zur Kunstschöpfung durchdrang, im Gegensatz zum Schaffen der meisten anderen Dichter. Der in der damaligen Zeit gerade zur Mode und Umgangsform gewordene „Weltweh“ durchzieht fast alle Platzenschen Dichtungen, wie auch die „eines Zeitgenossen Byron. Als überzeugter Vertreter der irdischen Form kam seine Sehnsucht nach dem Land der schönen Form, Italien, nie zur Ruhe. Die Unrast der Seele machte ihn zum rastlosen Wanderer in südlichen Gefilden.

Die dort entstandenen Sonette zeigen eine feine Wesen und Charakter angemessene Form, aber auch wieder tiefe Melancholie. So blieb er zeitlich ein einsamer Abner in dem Streben nach Vollkommenheit, ein Weiser der künftigen Vorfürer, wie kaum einer vor und nach ihm. Obgleich das Werk des allzu früh Dahingegangenen ein Toris blieb, hat er doch, besonders in seinen Balladen, Unergründliches geschaffen, das für alle Zeiten vorbildlich bleiben wird. A.

Abchluss des Lehrgangs

Stuttgart, 19. Jan. Der Schulungslehrgang der Reichswähler auf der Führerschule Wilhelmshöhe fand am Samstag seinen Ausklang mit einem Schlussspektakel, bei dem Gaurechtsamtsleiter P. G. Rupp seiner Freude über den ausgezeichneten Gemeinschafts- und Kameradschaftsgeist unter den Teilnehmern aller Reichswählerkreise, der höheren akademischen sowohl wie derjenigen der mittleren Schulbeamten und Rechtsprüfer bis zu den Referendaren Ausdruck gab und der zweifellos für ihre praktische Arbeit sehr fruchtbringend sein wird. Allgemein wurde begrüßt, daß der Lehrgang eine enge persönliche Freundschaft mit den Führern der Bewegung drachte. Der Kurs bedeutete darüber hinaus für alle eine Quelle der körperlichen, geistigen und seelischen Erneuerung.

In der Vortragsfolge sprachen P. G. Dr. Frick über nationalsozialistische Kulturpolitik, P. G. Dr. Hüßy über die Parteigerichtbarkeit, P. G. Otto vom Gauführungsausschuss über die nationalsozialistische Staatsidee, P. G. Kramer über die Judenfrage, P. G. Hartlieb über das Dritte Reich als Gabe und Aufgabe, Dr. Pakheiser über Erbbiologie, Kultusminister Dr. Wacker über Kirchenpolitik, Ministerialrat Dr. Rube in Vertretung des Ministerpräsidenten über die bayerische Wirtschaft und P. G. Engler-Häflin über das Thema „Der Bauer als Blutquell des deutschen Volkes“. Weiter wurden Ausmärsche veranstaltet, das Staatstheater besucht und eine Besichtigungsfahrt zu den Daimler-Benzwerken in Gaggenau unternommen, worauf die Teilnehmer Gäste des Baden-Badener Oberbürgermeisters Dr. Schwedhelm waren. — In seiner Schlussansprache dankte der Gaurechtsamtsleiter dem Kursleiter Landgerichtsrat Dr. Feuch für die ausgezeichnete Durchführung des Lehrgangs.

„Wunder des Fliegens“ in allen Schulen

Karlsruhe, 19. Jan. In den kommenden Wochen wird der Film „Wunder des Fliegens“ als staatspolitische Filmveranstaltung in sämtlichen Schulen Baden vorgeführt. Die Landesbildstelle bzw. die Kreis- und Stadtschulämter übernehmen die organisatorischen und die Gau- und Kreisstellen die technischen Vorbereitungen und Durchführung. Nach einem Erlaß des Kultusministers beträgt der Eintrittspreis für den einzelnen Schüler bei diesen Vorführungen 15 Pfennig.

Saarpfalz

Die Abwicklung der Befassungsschäden

Speyer, 18. Jan. Vom 1. April 1936 ab gehen die Aufgaben der zur Durchführung des Befassungsschadengesetzes vom 12. April 1927 (RGBl. I Seite 103) für ihre Bezirke bestehenden Feststellungsbehörden in Düsseldorf, Köln, Mainz, Speyer, Karlsruhe, Regh, Oldenburg und Wetzlar auf die Feststellungsbehörde in Koblenz über. Damit werden alle bis jetzt noch bestehenden Feststellungsbehörden der ehemals besetzten Gebiete des Westens zu einer „Feststellungsbehörde West“ vereinigt.

Beim Holzfällen verunglückt

Speyer, 19. Jan. Am Freitagnachmittag verunglückte der 32 Jahre alte verheiratete Waldarbeiter Karl Handermann. Er war bei den Holzfällen tätig und stürzte aus etwa zehn Meter Höhe von einem Baum ab. Seine schweren Verletzungen machten die Ueberführung ins Diakonissen-Krankenhaus notwendig.

Opfer des Verkehrs

Frankenthal, 19. Jan. Der ledige Ländler F. H. in der Heuchelheim im Nebel mit seinem Motorrad gegen eine Mauer fuhr und mit einem doppelten Schädelbruch ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte, ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Handwerksmeister vom Gerüst gestürzt

Bad Dürkheim, 19. Jan. Bei Umbauarbeiten stürzte zwei hiesige Handwerksmeister vom Gerüst und zogen sich Verletzungen zu, so daß der eine von ihnen in die Volkshospitalität „Sonnenuende“ eingeliefert werden mußte.

Lederbich und Fehler festgenommen

Birmasens, 19. Jan. Festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert wurden der Malter Ludwig Weinkauff und der Händler Georg Hennach. Letzterer hatte in den letzten Monaten mit Hilfe eines Nachschlüsselers aus einer hiesigen Schuhmacherei größere Posten Leder entwendet, in einem anderen Falle sich durch unwahre Angaben ebenfalls Leder erschwindelt, daß er dann an den großen Unbekannten verkaufte. Weinkauff soll nach den Angaben Hennachs an den Diebstählen beteiligt gewesen sein und sich auch als Fehler beteiligt haben.

100 Jahre Gymnasium Birmasens

Birmasens, 19. Jan. Gestern waren es hundert Jahre, daß die „Königliche Lateinschule zu Birmasens“ als Vorläufer des heutigen humanistischen Gymnasiums ins Leben gerufen wurde. Das Jubiläum wird im Sommer mit einer größeren Feier begangen werden.

Beim Turnen verunglückt

Dahn, 19. Jan. Der 14jährige Sohn des Schneiders J. Schaber rutschte beim Turnen aus und fiel so unglücklich zu Boden, daß er außer einer starken Rierenquetschung auch innere Blutungen davontrug. Die Verletzungen sind ernster Natur, so daß der Junge in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Im Kohlbad ertrunken

Düterschied, 19. Jan. Das dreijährige Kind der Familie Christian Pfeifer fiel in den Hochwasser führenden Kohlbad und wurde von den Fluten fortgerissen. Es konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Erneuerung der Hochschulen

Prof. Dr. Krieb sprach in Freiburg bei der Verpflichtung der Kameradschaftsführer

Freiburg, 19. Jan. Im Rahmen einer Veranstaltung, in deren Mittelpunkt die feierliche Verpflichtung der Kameradschaftsführer durch den Gaustudentenbundsführer, Dr. Ochsle, stand, sprach im Paulus-Saal Prof. Dr. v. Krieb (Heidelberg).

Prof. Dr. Krieb, eine führende Persönlichkeit des nationalsozialistischen Hochschulgedankens schon vor dem Umbruch, verbreitete sich zunächst über die Organisation und Aufgaben des KZ-Dozentenbundes, den er als Organisation der Partei, zugleich aber auch als Sammelboden aller aufbauwilligen Kräfte der Hochschulen bezeichnete.

Neben der Mitwirkung bei den Berufungen an die Hochschulen habe er vor allem die Aufgabe der Schulung seiner Mitglieder durch die Dozentenakademie, eine der wichtigsten Einrichtungen auf dem Gebiete der Hochschulreform. An dreiwöchigen Kursen würden die Hochschullehrer in Kameradschaften zusammengeführt, um sich über die gemeinsame Grundlage der deutschen Wissenschaften und über die Verantwortung der Gesamtwirtschaft für die deutsche Zukunft klar zu werden. Der Bund erstrebe die Regelung des Nachwuchses auf den Kathedern, eine Angelegenheit, die sehr im argen liege.

Interessant war, daß Prof. Krieb einer Bekräftigung der Zahl der deutschen Hochschulen um ein Drittel das Wort redete, wobei er allerdings hervorhob, daß dies nur eine vorläufige Meinung sei. Er wandte sich gegen den Vorwurf, daß der Nationalsozialismus wissenschaftlich zerstörend gewirkt habe, weil er in den Bestand der Hochschulen eingriff. Sehr richtig wies er darauf hin, daß der Nationalsozialismus wie Luther und Paracelsus den Wissenschaften eine neue Bahn gedreht habe und betonte, daß seit dem Umbruch auf dem Gebiete der

Wissenschaft mehr Neues geleistet worden sei, als im allgemeinen gelehrt werde.

Die Umstellung der Hochschulen könne nur langsam vor sich gehen, denn hier sei ein Schöpfungsprozess notwendig, mit dem man Geduld haben müsse. Wenn das Volk Charakterkraft genue sei, im Interesse seiner Zukunft durchzuhalten, so werde auch die Aufgabe des Nationalsozialismus an den Hochschulen ihr Ziel finden.

Die Erneuerung der Hochschule auf aktiverem Gebiet erfordere ein Zusammenwirken aller an ihr beteiligten Kräfte. Eine neue nachhaltige Einheit müsse auf der Grundlage der gemeinsamen völkisch-politischen Weltanschauung erreicht werden. Die Hochschulen müßten nationalpolitische Erziehungsanstalten werden. In diesem Zusammenhang freilich der Redner auch die Frage der studentischen Mäde und betonte, daß keine Erziehungsanstalten auch in Zukunft nötig seien und daß man hoffe, mit Hilfe der Dozentenchaft eine sinnvolle Lösung des Streitiges demnächst zu erreichen. Neugestaltung des deutschen Menschen sei auch das Ziel der Hochschule, alles andere sei nur Nea. Die Hochschule habe auf der Grundlage des politischen Selbstentums von sich aus die Front derer zu bilden, die mitwirken wollen an der Gestaltung dieses zukünftigen neuen deutschen Menschentums.

Stellv. Gauführungsausschreiber Hartlieb unterstrich die von Prof. Krieb skizzierte Zukunftsaufgabe der Hochschule und verbreitete sich dann in längeren Ausführungen über den Besitz des Adlertums, das Dozentenchaft und Studentenschaft durch Erziehung zur Kameradschaft zu schaffen hätten, denn Kameradschaft sei die Grundlage aller Erlöse früher gewesen und werde sie auch in Zukunft sein.



Ein Bild aus alter Zeit: Landsknechte am Stadter Ladenburg.

Das pfälzische Wappen

Allüberall im Gebiet der einstigen Kurpfalz begegnet man dem pfälzischen Löwen mit seinem langen, gestalteten und gewundenen Schweif als Wappentier. Stolz prangt er an manchem Bauwerk, und stolz schmückt er, in Stein gehauen, den alten Brunnen am Univeritätsplatz zu Heidelberg.

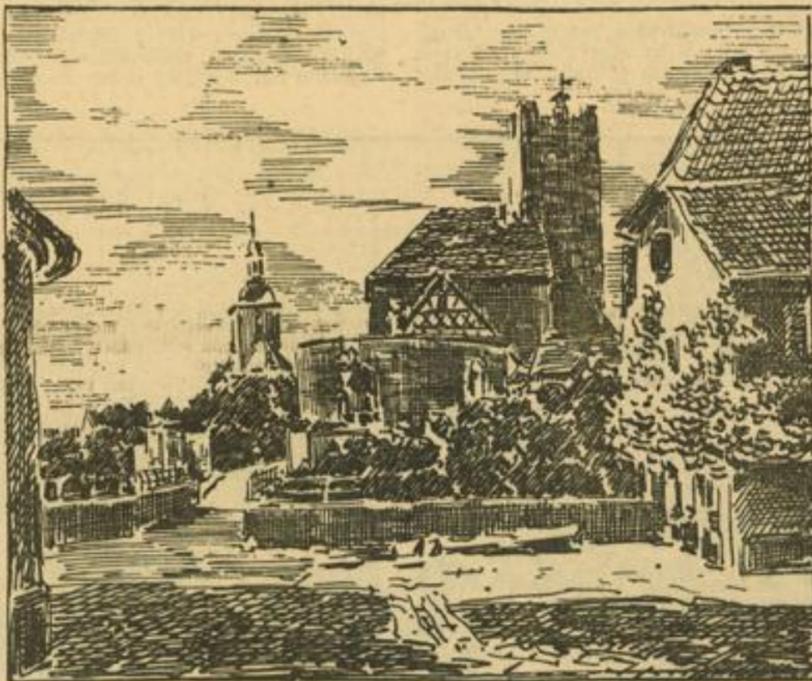
Mancher wird sich schon gefragt haben, wie gerade dieser eigenartige, stolz und aufrecht stehende Löwe zum Wappentier des pfälzischen Fürstengeschlechtes wurde. Ueber die Entstehung dieses Wappenbildes gibt es eine alte Sage, die nur wenigen bekannt sein dürfte.

Einstens stand der Frankenfürst Chludrich vor einer schweren Schlacht. Nach allgemeinem Brauch brachte sein Vertrauter, der Priester Hildegar, vor Beginn der Schlacht der Gottheit ein Opfer dar, vielleicht, daß sie ihm offenbare, auf welcher Seite der Sieg sein werde. Hierbei ward ihm eine Vision: wie ein mutiger Löwe, mit der Klugheit einer Schlange, zum Herr über den römischen Adler wurde.

Da nahm Chludrich die drei Krösche, die bis dahin das Zeichen seines Geschlechtes waren, aus seinem Wappenschild, und setzte an deren Stelle den Löwen. Aufrecht und stolz, mit offenem Rachen stand er im blauen Feld und bläute weithin über den Rhein in die blaue Ferne. Den Schweif trug er geteilt, wobei die eine Hälfte in eine Schlange endete.

Fast alle Glieder des fränkischen Hauses blieben dem Löwen als Wappentier treu, mit Ausnahme von Chlodwig, der die Herrschaft des Frankenreiches festigte, und der die Lilien, von denen ihm ein Priester berichtete, sie seien vom Himmel gefallen, im Wappen führte.

Damit die schöne alte Sage über den Ursprung des pfälzischen Wappens und Löwen nicht der Vergessenheit anheim falle, ließ sie Herzog Johann I. von Zweibrücken in Reime setzen, und diese eingetragenen in eine Steinplatte über dem Portal seiner Lieblingsburg Rikel anbringen, um sie so der Nachwelt zu überliefern.



Blick auf das idyllisch gelegene Laufen am Neckar

Die Landsknechte in Ladenburg

Viele Jahrhunderte war die Stadt Zufluchtsort bedrängter Herrscher

In einer Zeit, da die Landsknechte mit ihren großen Trommeln durch die schwerbefestigte Stadt marschierten, da die Tore und Türme noch Tag und Nacht stark bewacht wurden und am Martinstor und Herenturm noch die Wachtstuben standen, ein starker Wehrgang die beiden Türme verband, war Ladenburg eine gewaltige Festung, zu der im Kriegsfall alles Flüchtete und dort Schutz fand. Sie war auch Residenz oder vorübergehender Sitz vieler Koenigsmänner und Bischöfe.

Schon 762 beauftragte hier Pipin eine Schenkung. Ludwig der Fromme und Lothar bestätigten 819 eine Belehnung (actum in castella Lobdenburg). Ludwig der Deutsche weilt 870 und 874 in der Stadt und im Jahr 1006 (?) ist Heinrich II. im Saale zu Ladenburg anwesend gewesen. Heinrich IV. zog sich, nach einer Rückkehr aus Sachsen im Dezember 1073 hierher zurück und lag verfallen und verraten von den Fürsten des Reiches krank und hilflos darnieder. Im Jahr 1223 wohnte der damals elfjährige Heinrich, der Sohn Friedrichs II. einer Gerichtsverhandlung auf dem Stalbüchel bei.

Als Gast des Bischofs Johann II. von Dalberg weilt auch vom 16. bis 18. Dezember 1502 Kaiser Maximilian I. hier. Von den Bischöfen, die hier ganz oder teilweise residierten, waren Bischof Conrad I. von Sickingen 1151—1171 und Bischof Eduard 1370 bis 1405 anwesend, der vom Jahre 1398 ab, wegen Streitigkeiten mit den Wormser Bürgern seinen Wohnsitz nach Ladenburg verlegte und 1405 hier starb. Johann II. von Fleckenstein (1410—1426) war der Erbauer des Sturmes der St. Galluskirche. Friedrich von Dornen (1427—1445), der den Saal erneuerte, wohnte abwechselnd in Heidelberg und Ladenburg. Reinhard I. von Sickingen (1445 bis 1482) der Erbauer des Chores der St. Sebastianuskirche, lebte lange Jahre hier und ist auch hier gestorben. Von ihm wurde der verwüstete Bischofsstift wieder aufgebaut.

Auch der Humanist und Wormser Bischof Johann III. von Dalberg, 1482 bis 1503 hat sich öfters hier aufgehalten, als ihm der Streit mit der Stadt Worms seinen dortigen Aufenthalt unmöglich machte. Dieser Bischof stellte hier seine berühmte Bibliothek auf, die er aus dem Kloster Lorch erworben hatte. Im Jahre 1499 fand nach erneuten Streitigkeiten zwischen dem Hochstift und der Bürgerchaft der Auszug der Geistlichen aus Worms statt und die Stadt wurde in Acht und Bann erklärt. Im Jahr 1503 finden wir aus dem gleichen Grunde den Sitz des Kapitels in Ladenburg. Demnach war die alte Stadt stets der Zufluchtsort der Wormser Geistlichen, wenn sie sich mit den Bürgern nicht vertragen konnten und deshalb Ladenburg stets stark besetzt gewesen sein und ziemlich viel Soldaten zur Sicherheit und Verteidigung der Stadt gehabt haben.

Aus dem Mittelalter sind noch Reinhard II. von Rappur (1503 bis 1523) als Bewohner der Bischofsstadt zu nennen. Seit dem Jahre 1523 stand das Bistum unter der Verwaltung des Pfälzgrafen Heinrich (1523 bis 1552). Er selbst residierte längere Zeit und farb auch in Ladenburg. Sein Nachfolger in Worms war Dietrich von Vellingdorf, der 1561, 1562 und 1572 hier war. Philipp I. von Rodenstein, 1595 bis 1604, zog ebenfalls wegen Streitigkeiten mit der protestantischen Bevölkerung in Worms im Jahre 1587 nach hier. Wilhelm von Efferm, 1604 bis 1616, und Georg Friedrich, 1616 bis 1629, waren ebenfalls in Ladenburg.

Daß Ladenburg also viele Jahrhunderte Garnison und sehr stark besetzt war, geht schon aus den noch stehenden dicken und hohen Mauern hervor.



Wappenbild (H)

Bald heißt es hier: „Bub — durch!“

Auslegen von Eisplatten in den Kurven der Olympia-Bobbahn in Garmisch. Sie ist 1,6 Kilometer lang und wird von modernen Bobs in 2,5, höchstens 3 Minuten bezwungen.

Stärker

Nachdem haben und abgestoßen der Fließwasser geladene Freitag der Meter erreicht um 49 Zentimeter weitere 60 früh nur vorhanden. Dadurch können die hiesigen St. mit 6,75 und der zur rüchigung und timeter feld, ter zu verzei. Damit ist wieder was deuten daro hartem Wal

Spa

Wir haben acht Tagen Mannheimer durch die Los ertrug ungetriebes guten Dinge Diesmal sin Mit dem zgen auf. Das lesen. Die hatten mit e Interesse an die vergang worden war. Der Zufal mehrmals u die Plattform Debattie stand? Einheimer Seite der Adolff- fagen nicht schon lange kann, vom num wirklich dann dort sprachstoff Betreiben je Lage damit

Ein kleiner

Diesmal r losigkeit, die eigen war, l den, besanne sie auch ihre schuldig sind nicht Knall u den Anfang daß es eine Tagen das an der Garde Papiermühle Dann ist geb förmlichen Schrittmacher der rührige Fehlen nur Sie werden Welcher Ma ter Glücklein „E jeder Ma lnn außerde Mit Grün in Korzum 'n Ganz annerk In Bese um Im Denke u E fehlt bloo Wir sind einer auch t wird und sch pete erweist.

Sonntags-D

Auf die tref Nichtig gewar zu können. O weicht, bot wieder ein B beit. Frühzeitig dem Damm, dem Sonnen einen gesund tonmännern in den Kram Sie komme Vorübergehen „heln“ und nach wärmel lassen, leichte Die Greig

Stärkerer Rückgang der Flüsse

Nachdem die starken Niederschläge aufgehört haben und auch die Schneeschmelze in den Bergen abgestoppt worden ist, hörte das Anschwellen der Flüsse auf. Dadurch wurde eine Hochwassergefahr glatt abgewendet. Nachdem am Freitag der Rhein seinen Höchststand mit 6,89 Meter erreicht hatte, fiel er bis zum Samstag um 49 Zentimeter und bis zum Sonntag um weitere 60 Zentimeter, so daß am Sonntagfrüh nur noch ein Pegelstand von 5,80 Meter vorbanden war.

Dadurch sind größere Strecken des überfluteten Neckars wieder wasserfrei geworden. Reglich verhält es sich beim Neckar, der seinen höchsten Stand am Donnerstag und Freitag mit 6,75 Meter, bzw. 6,74 Meter behauptete und der zum Samstag um 42 Zentimeter zurückging und zum Sonntag um weitere 55 Zentimeter fiel, so daß jetzt ein Stand von 5,77 Meter zu verzeichnen ist.

Damit ist ein kleiner Teil der Neckarvorländer wieder wasserfrei geworden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Rückgang in gleich starkem Maße weitergeht.

Die Reichsgründungsfeier in Mannheim

Die Frontgeneration ist im Nationalsozialismus auferstanden / Vorwärts in gleichem Schritt und Triff

18. Januar! Tag der Reichsgründung im Spiegelsaal des französischen Königschlosses zu Versailles! Soldaten marschieren, marschieren und marschieren für Deutschlands Größe und Einheit, wie immer dieser deutsche Soldat marschiert ist. Nicht immer für Deutschlands Einheit, für die Einheit aller Deutschen, obwohl ihm im Grunde des Herzens immer der Wunsch gebrannt haben mag, sich nicht zu schlagen für diese oder jene Interessen, die ihn an sich nicht angingen, sondern für das Land, in dem seine Wiege stand, dieses herrliche Land, das so oft seine Einheit mit allen Fasern seines heißen Herzens herbeischante, das aber Jahrhundertlang brauchte, um endlich heute, in unseren Tagen, zur Einheit zu gelangen!

18. Januar 1871! Soldaten marschieren, Soldaten jubeln sich zu: sie haben ein Reich, einen Kaiser! Soldaten marschieren in die Zeit, marschieren durch lange Jahre segensreichen Friedens, aber die innere Einheit ist wieder in weitere Entfernungen gerückt. Der große Stanz-

ler war gegangen. Das Spiel der Parteien zog immer größere Kreise auf des Volkes Kosten. Am Himmel flammte bereits das Fanal des größten aller Kriege. Und wiederum marschierte der deutsche Soldat aus allen deutschen Gauen, marschierte in das Grausen der Materialschlachten, marschierte in verschlammte und zerlöschene Schützengräben, marschierte für Deutschland, seine Heimat, bis ihm rote Meuterer die Waffe aus der Hand schwindelten.

Aber der deutsche Soldat war nicht erschlagen. Wiederum war er auf dem Marsche, um das Letzte noch zu retten, und wiederum setzte er sein Leben ein für seine Heimat. Jahre der Bitterkeit, der Schande und Schmach, der Not und des Elends folgten, und der alte Frontsoldat fand mit zusammengebissenen Zähnen und blutigen Lippen mitten im Chaos die Fahne der Hoffnung, die Fahne der Ehre und Treue.

Zu den alten Soldaten scharten sich die jungen, die den Glauben an Deutschlands Zu-

kunft noch nicht verloren hatten, scharten sich die jungen Kämpfer, die mit glühenden Herzen ihr Leben in die Waagschale warfen für das Reich und seine Einheit.

Das war jene Zeit, als sich kaum jemand in die Reichsgründungsfeier, welche die alten Soldaten mit den vaterländischen Verbänden und den Studenten aufzogen, hineinwagte, als Hohn und Spott sich über jede schwarze Fahne, über jeden nationalen Menschen ergossen, als sich Haß und Weiser auf jedes roten Kreuz stürzten, das nur von weitem sichtbar wurde.

Das waren jene Zeiten, als den Männern die Tränen in den Bart liefen, wenn sie die feierliche Weise des Deutschland-Liedes wieder hörten, das zwar zur Nationalhymne erhoben, doch von allen Systematologen und ihren Anhängerern geschmäht wurde, das waren jene Zeiten, in denen es für eine Kapelle ein Bagatel war, einen Armeemarsch zu spielen. Bis der Nationalsozialismus, der draußen in den Trichterwästen der Schlachtfelder und in den Schützengräben der Front geboren worden war, sein heeresches Banner über ganz Deutschland erhob und sich die deutschen Menschen und ihre Herzen im Sturmlauf eroberte.

Spaziergang durch ein sonniges Wochenende

Idealer Ausgehtag / Aus der Sammelmappe / Mit vollen Segeln in die Faschingsfröhlichkeit

Wir haben also doch recht gehabt, als wir vor acht Tagen zum Ausdruck brachten, daß sich der Mannheimer durch sein geduldiges Ausbarren, durch die Fassung, mit der er sein nasses Los ertrug, ein bescheidenes Anrecht auf ein ungetrübtetes Wochenende erworben habe. Aller guten Dinge sind drei, lautet ein Sprichwort. Diesmal stimmt es.

Mit dem Himmel heiterten sich auch die Herzen auf. Das konnte man aus aller Mienen ablesen. Die Menschen waren aufgeschlossener und hatten mit einem Male wieder leidenschaftliches Interesse an den lokalen Ereignissen, das ihnen die vergangenen Tage über reichlich verwässert worden war.

Der Zufall fügte es, daß ich am Freitagabend mehrmals umfragen mußte. Bekanntlich nimmt die Plattform der Straßenbahn die Rolle einer Debattierrede ein. Was zur Erörterung kam? Einmal die immer noch laute Mannheimer Sendestelle in der Ortskrankenkasse an der Adolf-Hitler-Brücke, wo trotz aller Voraussetzungen nicht von einem sichtbaren Fortschritt der schon lange fälligen Arbeiten gesprochen werden kann, vom Saarpalz-Rhein-Kanal, mit dem nun wirklich ernst gemacht werden soll und dann vom Mannheimer Volkskarneval. Gesprächsstoff für eine ganze Woche! Und das Bestreben jedes einzelnen zielte dahin, an einem Tage damit fertig zu werden.

Ein kleiner Rückblick

Diesmal war er erfreulich. Nach der Fartlosigkeit, die den ersten Wochen des Jahres eigen war, kam endlich Bewegung in den Aden, bekannnen sich die Kurpfälzer darauf, daß sie auch ihrem angestammten Humor einiges schuldig sind. Zwar läßt sich die Umstellung nicht Anall und Fall erreichen. Aber es ist für den Anfang doch vielversprechend, festzustellen, daß es eine Menge Leute gibt, die in diesen Tagen das Bedürfnis haben, ihren Zivilisten an der Garderobe abzulegen und sich eine bunte Papiermaske auf den Scheitel zu drücken. Der Mann ist gebrochen, die Müdigkeit nach der beschämlichen häuslichen Ruhepause von den Schrittmachern des Karnevals, zu denen auch der rührige Verkehrsverein zählt, gewichen.

Fehlen nur noch die begeisterten Mitmacher. Sie werden nicht ausbleiben, wie wir hoffen. Welcher Mannheimer wollte auch den Lokaldichter Glückstein Lügen trafen, der da sagte: „E jeder Mannheimer is e Perl linn außerdem n ganzer Kerl Mit Grüß im Herrn unn schätzts verfühlich, Korzum n Mensch ganz ungewöhnlich, Ganz amerscht als wie anner Zeit In Wese unn Persönlichkeitt, Im Dente unn in seiner Redd!“ „S' schitt bloos, daß r zwee — Schnäwweil hätt!“ Wir sind allerdings der Meinung, daß es einer auch tut, wenn er ordentlich aufgerissen wird und sich als brauchbare Stimmungstropfete erweist.

Sonntags-Mosaiik

Auf die treffliche Gelegenheit hatte jeder jednichtig gewartet, wieder einmal die Weine regen zu können. Gleich hatte die Stadt ein anderes Gesicht, bot sich dem Auge abwechslungsreich wieder ein Bild der Bewegung und der Wundheit.

Frühzeitig schon waren die Spaziergänger auf dem Dam. Bei fünf Grad Wärme und lachendem Sonnenschein war es eine wahre Lust, sich einen gefunden Appetit anzulassen. Den Rationemännern paßte die Frühjahrsluft weniger in den Kram.

Sie kommen besser ins Geschäft, wenn den Vorübergehenden die Fingerhüben vor Kälte „bipeln“ und die Großen sich im Verlangen nach wärmeverbreitender Lüste, dem Talschnecken, leichter lockern.

Die Ereignisse am Wochenende! Da ist an

erster Stelle die Reichsgründungsfeier im Rosenpark zu nennen, die von den Militärkameradschaften veranstaltet und zu einer machtvollen Kundgebung für unseren Führer und das Dritte Reich wurde. Der Flaggen-schmuck, den die öffentlichen Gebäude und die Wagen der Straßenbahn trugen, machte die Erinnerung an den bedeutungsvollen Tag in der deutschen Geschichte lebendig.

Die Spaziergänger, die sich im Luisenpark tummelten, konnten sich im Planetarium ausruhen — die einladenden Bänke blieben der Verschmutzungsdämonen immer noch gemieden — und die anregende „Reise nach dem Mond“ mitmachen. Im übrigen ließ sich feststellen, daß das Hochwasser zurückging, daß auf der Neckarwiege endlich wieder grüne Inseln sichtbar geworden sind, auf die sich nach schmissigen Rund- und Sturzflügen unsere Lachmöven mit besonderer Vorliebe flüchteten, daß die Döckburg des Fußball wieder — wie üblich — um den Sieg ihrer Liebhaber bangte und der bunte Lokalfestbetrieb erfreulich noch in Fahrt stand.

Bagatellen

Die Zeit der langen Nächte will überwunden sein. Das ist nicht einfach im ersten Monat des Jahres, der — am Geldbeutel gemessen — zu einem der längsten gehört. Im letzten Drittel pflegen die Mittel merklich knapper zu werden. Dann hat es sich zu erweisen, ob der „Decksplennig“, den man sich vor zwanzig Tagen schonungslos als Glückbringer in die Westentasche schob, seine Schuldigkeit tut.

Wir wollen das beste hoffen! Jedenfalls ist gerade im Augenblick die Bemühung der Stimmungsfunktionen nicht von der Hand zu weisen, die sich an Kappenabenden in Hochform werfen, um uns frisch-fröhlich anzufurzen und uns die restlichen Tage des weiterrückvergehenden Jahres möglichst aufheitern helfen.

Sogar der Reichsfest der Stuttgart, von dem wir sonst uns recht tiefmütterlich be-

Kleine Wochenend-Ereignisse

... und wieder der Alkohol. Es sind eigentlich schon keine Wochenendereignisse mehr, wenn wir über den Alkohol und seine unlieblichen Folgen berichten, denn leider enthält der tägliche Polizeibericht ständig die Dimweise, daß man wieder einmal einen Betrunknen von der Straße auflesen oder von seinem Fahrrad herunterdolen mußte.

Es ist eine sehr traurige Tatsache, daß sich unter den Betrunknen in den letzten Tagen etliche Frauen befanden. Aber auch das Wochenende ging nicht vorüber, ohne eine Verletzung dieser Statistik. Zunächst schnappte die Polizei bei Kärlertal einen Radfahrer, der in betrunknen Zustand auf seiner Tretramöbde sah und durch sein unkluges Fahren den Verkehr gefährdete. Kärlertal nahm die Polizei den Radler und sein Fahrrad mit.

Eine hart blutende Platzwunde am Kopf zog sich ein 54 Jahre alter Mann zu, der in seinem Kausch vor dem linken Schloßflügel hingefallen war. Zweifelloos wird dieser Mann lebenslang daran denken, daß das Angetrunkensein eine gefährliche Sache werden kann.

Der laufende Hinweis, daß betrunknen Kraftfahrern außer der zu erwartenden Bestrafung sofort der Führerschein abgenommen wird, scheint wenig Eindruck zu machen und wir können nur immer wieder versichern, daß es der Polizei durchaus Ernst ist mit der Abnahme des Führerscheins, den man nicht wieder bekommt.

Was das bedeutet, darüber dürfte sich wohl jeder Kraftfahrer klar sein. An diese Dinge hatte offenbar der Kraftfahrer auch nicht gedacht, der mit seinem Personalkraftwagen vor einer Wirt-schaft in den C-Quadrat vorüber. Dieser war bei seiner Ankunft vor der Wirtschaft schon betrunknen und nun wollte er in dem Lokal auch noch weitergeben. Rechtsseitig tauchte die Polizei auf und nahm dem betrunknen Kraftfahrer nicht nur den Führerschein ab, sondern stellte auch das Fahrzeug sicher.

handelt fühlen, konnte es sich nicht verkneifen, mit einem dunklen Abend im Ridelungenaal aufzuwarten und so die persönlichen Beziehungen mit den Mannheimern wieder einmal auszuheben. Immerhin ein gefälliger Anstalt! Ein dieser Rittler war wenigstens dabei. Die Stadt der Arbeit und der Kunst hätte deren Tugend heilen können. Wir bitten die lieben Schwaben, nächstens daran denken und sich für einen Abend einzuleben, der den deutschen Hörern auch aufzeigt, was für Arrie die „Blommäuler“ in jeder Hinsicht sind. hk.

Wieder Winterportverkehr

Es war ja vollkommen klar, daß nach den neuerdings im Schwarzwald eingetretenen Schneefällen die Winterportler ihre Bretter schulterten und über das Wochenende, zum mindesten aber über den Sonntag in den Schwarzwald fuhren.

Der Winterportsonderzug, der in gewohnter Weise bis Oberndorf mit Anschluß ins Bühler-tal und Kärlertal verkehrte, wurde allein von Mannheim aus von zweihundert Skiläufern in Anspruch genommen. Der Winterportverkehr nach dem Oberrhein hatte selbstverständlich vollkommen aus dem Kreis der Betrachtungen auszuscheiden, auch wenn in hellen Stunden am Samstag und Sonntag noch so verlockend die verschneiten Berggruppen der Bergstraße nach Mannheim herüberleuchteten. Man war sich darüber klar, daß dieser Schnee nicht für eine winterportliche Verjüngung ausreichte.

Das sonntage Wetter am Sonntagvormittag führte jedoch dazu, daß mancher Mannheimer den Wanderstock in die Hand nahm und mit einem der beiden billigen Verwallungs-sonderzüge ins Kärlertal fuhr. Diese beiden Züge waren recht gut besetzt, während der Ausflugs-verkehr darüber hinaus stumm blieb. Der Stadtbefehrsverkehr wickelte sich in dem Umfange eines gewöhnlichen Sonntags ab, während der allgemeine Fernverkehr und der Nahverkehr auch nicht besonders lebhaft waren.

Zu rash gefahren: Ein Motorradfahrer, der es sehr eilig hatte und in zu raschem Tempo über den Rheinbrückenpflaster fuhr, rannte von hinten einen Fußgänger an und warf ihn zu Boden, wobei sich der Fußgänger einige Verletzungen zuzog.

Vorsicht beim Heberholer: Auf der Zufahrt zum Kärlertal Heberholer ereignete sich dadurch ein Verkehrsunfall, daß der Fahrer eines Kraftwagens beim Heberholen eines Radfahrers zu früh wieder nach rechts fuhr, um an den rechten Straßenrand zu kommen. Hierbei freiste der Kraftwagen noch den Radfahrer, der zu Boden stürzte und sich Verletzungen an den Knien zuzog.

In den Neckar gestürzt. Am Samstagabend stürzte sich von der Adolf-Hitler-Brücke ein älterer Mann in den Neckar. Da man keine Spur mehr von diesem Lebensmüden fand, muß angenommen werden, daß der Mann den Tod gefunden hat.

Ein Staubfänger brennt. Durch den Fernsprecher wurde der Schlag der Woche II. Kärlertal, nach dem Palzplatz gerufen, wo in einer Wohnung der Staubfänger in Brand geraten war. Die Feuerwehr brauchte nach ihrem Eintreffen nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da der Brand vom Wohnungsbüchler bereits gelöscht war. Der Staubfänger brannte vollständig aus, doch ist sonst weiter kein nennenswerter Schaden entstanden.

Die Folgen des Richtabblendens: Ein in der Zudenstraße fahrender Motorradfahrer wurde durch die nichtabgeblendeten Scheinwerfer eines ihm entgegenkommenden Kraftwagens so geblendet, daß er einen Fußgänger aus einer Gruppe von Fußgängern freiließ, die zu viert nebeneinander liefen. Hierbei wurde der Kraft-radfahrer und sein Beifahrer die Blindung hin-abgeschleudert, wobei das Motorrad stark beschädigt wurde und die beiden Gefährten sich verschiedene Prellungen zuzogen.

Der neue Geist

65 Jahre sind seit der Gründung des Zweiten Reiches in Versailles verfloßen, jenes Reiches, das im Herzen eines fremden Volkes zur Welt kam, das unsere Väter und Großväter zu stolzen Höhen aufsteigen sahen, und dessen tiefen Sturz sie mit zerrissenen Herzen miterlebten. Aber nach Not und Elend wurde im Herzen Deutschlands, in den Herzen aller Deutschen, das neue Reich, das Dritte Reich Adolf Hitlers, geboren, das, der Gegenwart lebend und der Zukunft dienend, an jedem 18. Januar der Gründung des Zweiten Reiches und seines eisernen Kanzlers gedenkt.

Die Feier in Mannheim

So war auch am Samstagabend wiederum der Ridelungenaal des Rosenparks mit Fahnen, frischem Lorbeer und überlebendigen großen Büste des Führers Adolf Hitler geschmückt, als die vier noch überlebenden Veteranen des Krieges 1870/71 unter den Klängen des Pariser Einzugsmarsches und dann die über hundert Fahnen der im Deutschen Reichskriegerbund „Kraftfahrer“ zusammengefloßenen Militärkameradschaften des Bezirksverbandes Mannheim unter den jactigen Akkorden von Preußens Gloria ihren Einmarsch antraten.

Bezirksverbandsführer Dr. Sieke hielt die Eröffnungsrede herzlich willkommen, insbesondere die Ehrengäste, die Vertreter der Partei und ihrer Organisationen, den stellvertretenden Kreisleiter der NSDAP, die Vertreter der SA-Gruppe Kurpfalz, die Oberbürgermeister von Mannheim und Ludwigshafen, ferner die Vertreter von Staat, Stadt, Landespolizei, der Geistlichkeit beider Konfessionen, der Vereine und des alten Heeres, die in breiter Front vor der Bühne Aufstellung genommen hatten.

Der Redner wies auf den Sinn des Tages hin, auf die wiedererwonnene Einheit und Befreiheit, die besonders von den alten Soldaten begrüßt werde, und wühlte Dank und Treuegefühl dem Manne, der dies alles geschaffen hat, Adolf Hitler! Der Redner schloß seine beifällig ausgenommenen Ausführungen mit der Versicherung, daß die alten Soldaten gerne die kleinen, alltäglichen Sorgen und Nöte auf sich nehmen würden, weil sie im gläubigen Vertrauen auf den Führer eins seien in der Auffassung: Die nationalsozialistische Bewegung sieht nur das eine Ziel vor Augen, das deutsche Volk frei und glücklich zu machen.

In diesen Gedankenanklagen bewegte sich auch die Feltrede des Studentrates Dr. Kitzinger, Mainz-Kombach, der nach auswendigem geschicklichen Rückblick auf das Heldentum der Feldgrauen im Weltkrieg einging und darauf hinwies, wie aus der Frontgeneration der Nationalsozialismus entstand. Er gedachte der Toten der Freiheits- und Einigungskriege, der gefallenen Kameraden des Weltkrieges und der toten Blutsengen der nationalsozialistischen Bewegung, zu deren ehrendem Gedenken man sich von den Plagen erhebe, während der Musik der SA 20 unter Musikführer Becker bewährter Leitung das Lied vom guten Kameraden intonierte.

In begeisterten Worten gedachte der Redner der Erringung der Befreiheit durch den Nationalsozialismus und forderte die Volksgenossen auf, immer vorwärts zu marschieren, in gleichem Schritt und Triff, für die Zukunft Deutschlands!

Im weiteren Verlauf des Abends erkentten die Bilzchen Männerchöre („Mannheimer Sängerkreis“, „Silberbund“, „Froh-sinn“, „Männerchor 1913“ Kärlertal, „Germania“, „Freudenheim“) unter der trefflichen Leitung von Musikdirektor Billi Willy durch prächtig vorgetragene Chöre („Dem Volke“, „Freiheitslied von 1848“, „Flamme empor“, „An das Vaterland“ und „Heute scheid ich“), die starken Beifall errangen.

Der Musikzug der SA 20 unter Leitung von Ludwig Becker und der Spielmannszug des Bezirksverbandes Mannheim zeigten sich mit ihren Märschen und Liedern von der besten Seite.

Im zweiten Teil des Abends sah man kameradschaftlich beisammen, lang alte und neue Soldatenlieder, bis der Fahnenmarsch und der Große Zapfenstreich das Ende der Veranstaltung ankündeten. r.



to am Stadler

Appen

fligen Kurpfalz Löwen mit feid gewundenen g prangt er an schmückt er, in mnen am Un-

agt haben, wie s und aufrecht ter des plätz- Ueber die Ent- bt es eine alle t sein dürfte. nzig Bildlich ch allgemeinem r, der Priester ihm offenbare, werde. Hierbei mutiger Löwe nge, zum Herr de.

Frösche, die bis hliches waren, seße an deren stols, mit offe- nio und blaue Berne, wobei die eine fischen Hauses nter tren, mit die Herrschaft ber die Ellen, Meise, sie seien den führte.

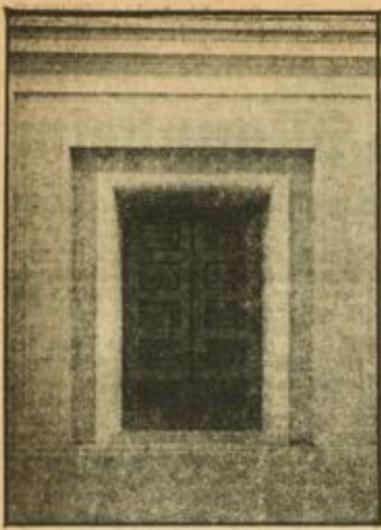
über den Ur- s und Löwen falle, sich in Reime eine Steinlase gsburg Krefel well zu über-



Weibild (M) durch! in der Olympia- meter lang und stens 3 Minuten

Unser einheimisches Handwerk regt sich

Kameradschaftsabend der Tapezier-, Sattler- und Portefeulleur-Innung / Reichsinnungsmeister Pg. Franz Fischer-Berlin spricht



Der Mannheimer Kunstfreund kennt diese kleine Pforte: Eingang zur Kunsthalle

Der Lindenhof ist an der Reihe

Auch im kleineren Kreise kann eine karnevalistische Sitzung recht gemühtlich und unterhaltend werden, es müssen nur der rechte Humor und die rechte Stimmung vorhanden und vor allem die Menschen beisammen sein, die ohne Rücksicht auf das Alter ein jugendliches, frohliches Herz besitzen.

Beweis ist die Karneval-Sitzung der Großen Karneval-Gesellschaft Lindenhof am Samstagabend im „Jifferial“ Wohl waren eifrige Stühle frei, denn die übrigen Veranstaltungen des Abends taten manchen Abtrag, oder es herrschte eine so zwanglose und heitere Stimmung, daß sich auch ein Fremder, der in diesen Kreis verschlagen wurde, ohne weiteres wohlfühlen mußte.

Den Vorsitz führte zum erstenmal der neue Präsident Zeyer, und er, der nun schon jahrelang bei karnevalistischen Veranstaltungen mitwirkt, zeigte, daß er seiner Aufgabe voll nachwachsen ist.

Franz Seih trat als „Gisbrecher“ mit der Schilderung seiner „feinen Familie“ auf, er erzählte später in drohiger Weise von seinen Erlebnissen bei der Musterung, Spindler jen. freuchte als Dienstmann unter der Last einer schweren Riste daher und gab Erlebnisse aus seinem Beruf zum Besten, auch brachte er durch heitere Coupletts Stimmung herbei. Auch Spindler jun., der den Hauptparten seines Vaters zu folgen und ein tüchtiger Karnevalist zu werden verspricht, lieferte seinen Beitrag für das Gelingen des Abends.

Einen guten Griff hatte die Karnevalgesellschaft auch in der Wahl der Sängerin Maria Köhler getan. Sie sang mit ihrer schönen und ausdrucksvollen Stimme nette kleine Lieder, die der Stimmung anpaßbar waren, und errang großen Beifall. Nicht vergessen sei auch die Kapelle sowie die Lindenhofgarde.

Als das halbe mit diesem Abend zu einem frohen und gemühtlichen zu gestalten und zu zeigen, daß auch im „Erdbell Lindenhof“ Menschen wohnen, die gesunden Mannheimer Humor besitzen, der auch die Launen mitreißt und alle Grillen vertreibt. Froh schied man vom „Jifferial“ und freute sich auf nächste Mal.

Noch gut abgelaufen. Samstag mittag kreuzte ein Motorradfahrer zwischen den Quadranten D 3 und D 4 die Breiten Wänter, während von der Haltestelle Hörde der ein Straßenbahnwagen der Linie 1 herannah. Der Fahrer versuchte, noch vor der Elektrischen die Straße zu kreuzen, was ihm aber nicht mehr gelang. Er wurde von der Vorderplattform erfasst und mit seinem Rad auf die Schienen geworfen. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon, und auch sein Rad wurde kaum beschädigt. Diesen Glückszufall hatte er aber nur dem Umstand zu verdanken, daß die Straßenbahn von der Haltestelle her noch keine starke Fahrt hatte, und der Wagenführer noch rechtzeitig bremsen konnte, denn sonst wäre es dem überlässigen Motorradfahrer übel ergangen. Der noch glimpflich abgelaufene Verkehrsunfall möge erneut allen Fahrern eine Warnung sein, sich nicht unnötig in Gefahr zu begeben, und immer wieder zu versuchen, im letzten Augenblick noch die Schienen zu kreuzen.

Daten für den 20. Januar 1936

- 1813 Der Dichter Christoph Martin Wieland in Weimar gestorben.
- 1859 Die Schriftstellerin Elisabeth (Beilina) von Arnim in Berlin gestorben.
- 1868 Der Dichter Wilhelm Schäfer in Ottau, Bezirk Kassel, geboren.
- 1875 Der französische Maler Jean François Millet in Barbizon gestorben.
- Sonnenaufgang 8.26 Uhr, Sonnenuntergang 16.46 Uhr. — Mondaufgang 5.18 Uhr, Monduntergang 12.26 Uhr.

Was ist los?

Montag, den 20. Januar

Nationaltheater: „Die einsame Zeit“, Schauspiel von E. Hoff, 8. 20.00 Uhr.
 Planetarium: 20.15 Uhr 5. Experimentvortrag der Reihe: Elektrische Wellen — Rundfunk — Fernsehen: Rundfunksender.
 Kleinkunstbühne Sibene: 20.15 Uhr Kabarettprogramm.
 Tanz: Palasthotel, Cabarett Sibene, Kaffee Ausrplatz, Wintergarten, Clou, Corle.

Tägliche Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11—13 u. 14—16 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Vom Wildpfad zur Reichsaußenbahn.
 Städt. Schloßküche: 11—13 u. 17—19 Uhr Ausleihe, 9—13 und 15—19 Uhr Befehle.

Wenn auch das Handwerk in den einzelnen Gauen unseres deutschen Vaterlandes überall in starkem Ausbau begriffen ist, so fehlt doch noch vielerorts oft das rechte Verständnis für den zielbewußten Ausbauwillen des Rationalsozialismus in den Kreisen der Handwerker-Schaft, vor allem auch der Meister. Es ist darum notwendig, immer wieder erneut zu trommeln und die Gedanken der Gemeinschaftsarbeit in die Geister der Rückständigen hineinzubramern.

Leider aber glänzen immer wieder gerade die Kreise durch Abwesenheit und Gleichgültigkeit, wenn der Sammelruf der Kameradschaft erfolgt, denen Aufklärung besonders notwendig ist. Das bewies auch wieder der Kameradschaftsabend der beiden Tapezier-, Sattler- und Portefeulleur-Innungen Mannheim und Ludwigshafen im Ballhaus.

Obgleich der Saal gut besetzt war, hätte die Innung doch rein zahlenmäßig bedeutend stärker vertreten sein müssen. Die Bühne hatte eine würdige Ausschmückung erfahren. Unter dem von Grün umgebenen Bild des Führers war die Innungsliste aufgestellt, umgeben von den Insanien und Fahnen der Innung.

Nach alter Innungstradition kündeten drei fröhliche Hammerschläge den Beginn des Kameradschaftsabend an. Ein Vorpruch, der deutschen Meisterin, der großen deutschen Mutter

gewidmet, leitete über zur Begrüßung durch Obermeister Willi Darmstädter, der insbesondere Reichsinnungsmeister Fischer, die Bezirksinnungsmeister von Baden, der Pfalz und von Württemberg, ferner den Kreishandwerksmeister, sowie eine Reihe Obermeister und Vertreter der DAF und der Gewerbeschulen Mannheims und Ludwigshafens willkommen hieß.

Obermeister Darmstädter wies auf die besondere Bedeutung des Abends hin, den dieser durch die Anwesenheit des Reichsinnungsmeisters erhalte.

Die Innung ist kein Verein

Reichsinnungsmeister Pg. Fischer (Berlin) übermittelte einleitend die Grüße der Verbandsleitung und brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, auch einmal zur Mannheim-Ludwigshafener Innung sprechen zu können.

Er stellte mit Bedauern fest, daß auch in Mannheim, wie leider noch vielfach an anderen Orten, auch heute noch immer viele den Gemeinschaftsgedanken in Handwerk, Volk und Staat noch nicht begriffen hätten, und daß sich zahlreiche Meister ihrer Pflicht dem Vaterland und Handwerk gegenüber durch Interesslosigkeit und Richterscheitern entzögen.

Unsere SA schafft ein vorbildliches Werk

Besichtigung der Werkstätten des Technischen Lehrsturmes

Was unentwegter, stäher Fleiß, was Wille und Tatkraft zu schaffen vermögen, das zeigte uns die am Samstagabend vorgenommene Besichtigung der Werkstätten des Technischen Lehrsturmes der SA in Rheinau. Dort, im Gebäude der ehemaligen Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik, ist in wenigen Wochen ein Werk entstanden, auf das alle stolz sein können, die daran mitgearbeitet haben.

Wie es früher ausah

Als Ruinen wurden die Räume übernommen, wie der Führer des Technischen Lehrsturmes, Freidenbach, ausführte. Als die Räume zum erstenmal besichtigt wurden, glaubte kein Mensch, daß es möglich sei, hier eine Werkstatt aufzubauen.

An der Einfahrt stand fast mannshohes Gras, die Dächer waren eingestürzt, die Fenster zertrümmert, die Dächer durchlöchert. Trotzdem wurde auch ohne finanzielle Hilfe trotz an die Arbeit gegangen. Fleißige Hände fanden sich, die an diesen Werken des Sozialismus in ihrer freien Zeit mitarbeiten wollten.

Es erschienen etwa 20 Mann, hauptsächlich aus der Gewerkschaft des Stahlwerkes Mannheim, um aufzuräumen. Aber auch unsere SA-Männer blieben nicht untätig.

Unter Führung von Sturmmann Schwab trat die Maurer an, die Wände wurden gestrichelt und Dachdecker erschienen. Auch die Männer der Sturm 45/110 und 12/R 250 arbeiteten beim Aufräumen mit, ganz abgesehen von den Männern des Technischen Lehrsturmes selbst, die Maschinen und Einrichtungen beschafften, die Einrichtungen konstruieren und ähnliche Arbeiten leisten mußten.

Es war eine Freude, zu sehen, wie sich Ingenieure und Schlossermeister auf die Kunst des Dachdeckens verstanden.

Um das nötige Geld zu beschaffen, machte sich der Technische Lehrsturm mit Genehmigung der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik daran, den auf dem Gelände lagernden Schrott zu sammeln, zu Geld zu machen und dafür Einrichtungen zu beschaffen. 16.000 Kilogramm Schrott und etwa 20 Kilogramm Blei wurden zusammengeschuttet, ohne jede Hilfsmittel verladen und die notwendigen Ausgaben damit

bestritten. Bei den Arbeiten schippte und arbeitete der Sturmführer, Direktor Freidenbach, selbst eifrig mit.

Und heute ...

Heute stehen vorbildliche Werkstätten mit Spezialmaschinen, die zum Teil zum Schrottpreis erworben, zum Teil unentgeltlich von Industrieunternehmen zur Verfügung gestellt wurden, den Lehrgängen zur Verfügung, welche die Aufgabe haben, erwerbslose SA-Männer, die ein Handwerk gelernt haben, für ihren Beruf zu schulen. Die zwölf Mann des Technischen Lehrsturmes unter Führung von Direktor Freidenbach haben sich für die theoretische und praktische Schulungsarbeit zur Verfügung gestellt.

Eine derartig vorbildliche Schulungsrichtung dürfte wohl in der ganzen SA einzig dastehen. Schlafräume sind für diejenigen Kursteilnehmer vorhanden, die weit entfernt wohnen und daher nicht jederzeit nach Hause fahren können. Im einfachen, aber sauberen Speisesaal erhalten die Kursteilnehmer von der KZV-Küche ein schmackhaftes Mittagessen.

Der Führer des Lehrsturmes begrüßte anlässlich einer Besichtigung die Gäste, wies auf die ungeheure Arbeit hin, die hier geleistet wurde und dankte allen am Aufbau beteiligten Männern, auch den Firmen der Industrie und des Handels, die Werkzeuge, Einrichtungen und Maschinen zur Verfügung stellten, ebenso der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik für die Ueberlassung der Räume.

Er wies darauf hin, daß es an Weihnachten gelungen ist, mehr als 40 Kursteilnehmer in Arbeit zu bringen. Es wird an diesem Werk weitergearbeitet, bis dem Wunsch des Führers entsprechend, auch der letzte SA-Mann wieder untergebracht ist. Die Führer der diesigen SA-Einheiten hat er, mit dafür zu sorgen, daß die Werkstätten in noch größerem Maße wie bisher den SA-Männern nutzbar gemacht werden.

Nachdem er noch des Reichsgründungsstaates gedenkt, die Zeit von 1871 bis heute kurz skizziert und dabei besonders des großen Wertes des Führers gedenkt hatte, schloß er seine Ansprache mit einem „Sieg Heil“ auf den Führer, dem das Horst-Wessel-Lied folgte.

Der Leser schreibt an das HdB

Ich bin Mitglied der Deutschen Arbeitsfront

Das ist für dich Käufer, wenn du in meinen Laden trittst, die Garantie, daß du dich in einem arischen Geschäft befindest. Sagt es dir noch mehr? Jawohl, du setzt voraus, daß du auch keine jüdischen Waren angeboten bekommst. Ist dem so? Man sollte es annehmen. Wenn du aber als Nationalsozialist dich einmal auf einem Spaziergang für derartige Dinge interessiert, so wirst du manche Enttäuschung erleben.

Da ist ja der Nachbar, der ein eifriger „Deutscher“-Käufer ist, mit dem verhandelt er denn da gerade? Das ist doch ein Jude! Sollte es so etwas geben? Jetzt mal aufgepaßt. Du erzählst es zu Hause deiner Frau und schon am anderen Morgen ruft sie: „Paul, mal schnell, der Nachbar bekommt eben Mehl abgelesen“. Jetzt mal rangepircht. Deine Vermutungen treffen zu; eine jüdische Firma bringt Mehl. Wenn du dich dann mal mit einem Fachmann unterhältst, so wirst du hören, daß diese Branche stark verjudet war, daß aber auch heute noch so viel Brocken für den Juden abfallen, daß bis heute kaum eine jüdische Firma schließen mußte. Nur einige haben sich geirrt, die anderen haben dies nicht einmal nötig.

Da sehe ich neulich vor einem anderen Geschäft. Wo sind die sogenannten Bauverbinder der Zigarren jüdischer Firmen? Sie sind verschwunden, untergetaucht, einer neutralen Packung gewichen.

Am Rassen eines Lebensmittelgeschäfts lese ich die Preisliste und stelle Schamwein und Liköre jüdischer Firmen fest. Ich könnte dir

noch mehr derartige Fälle erzählen. Es ist traurig aber wahr.

Kauf nicht beim Juden! Kommst du in ein jüdisches Geschäft, so wirst du den Juden kaum finden; sein arisches Personal bedient dich. Der Unkundige ist also auch hier der Zarnung ausgeliefert. Wann kommt das Gesetz, welches verlangt, daß sowohl jüdische Geschäfte, als auch alle Waren, die vom Juden kommen, als solche gekennzeichnet sind?

Flattert dir mal der Generalversammlungsbericht einer AG in die Hand und du bist in der glücklichen Lage, einen solchen aus der Zeit vor der Revolution zu besitzen, so ist auch dies ein interessanter Fall. Die Kapitalbeiträge sind die gleichen geblieben. Wie viele Großfirmen sind von heute auf morgen arisch geworden, wie geht das? Was hat der Arier bisher mit seinem Geld getrieben, wenn er jetzt auf einmal einen Juden ablösen kann, und wo bisher immer behauptet wurde, der Jude allein habe das Geld?

So bewegen den kleineren Geschäftsmann, der mit dem Herzen bei der Sache ist, noch viele Fragen. Er weiß, daß es nicht notwendig ist, an diese Dinge zu erinnern, denn die Behandlung dieser Fragen ist in guten Händen, aber er muß es gelegentlich aussprechen, daß auch ihn noch viele Sorgen bedrücken, denn allzu leicht wird angenommen, daß der deutschstämmige Geschäftsmann heute keine Sorgen mehr hat, weil der Jude, der mit unredlichen Methoden das Geschäft ruinert, ausgeschaltet ist.

Die Innung ist heute keine Privatangelegenheit, kein Regellub oder sonstiger Verein, sondern eine völkerverbundene Organisation, der gegenüber jedermann seine Pflicht restlos zu erfüllen habe.

Wer darum nicht dem Rufe der Innung folge, gelte als Saboteur am Handwerk, Volk und Staat. Wenn erfolgreiche Aufbauarbeit geleistet werden solle, müsse man untereinander seine Sorgen und Räte aussprechen und sich dabei gegenseitig in Kameradschaft kennen, schägen und achten lernen.

Die Aufgabe der Frau

Heute spielt auch die Frau im deutschen Handwerk und in der Wirtschaft eine große Rolle, denn sie hat als Handwerksmeisterin an der Erhaltung des Geschäfts einen ganz erheblichen Anteil. Verlagt sie, geht der Betrieb zugrunde. Alles braucht Zeit zur Entwicklung und zum Aufbau.

Dabei ist es aber notwendig, daß Meister, Meisterin, Geselle und Lehrling in gleicher Weise einen Begriff davon erhalten, was in Zukunft vom Handwerk verlangt wird. Sorgen wir dafür, daß der Handwerkerstand innerlich gesund und leistungsfähig wird, dann bauen wir auch das Handwerk auf.

Um dies Ziel zu erreichen, wurden Richtlinien für den Aufbau der Lehre und die Zwischenprüfungen geschaffen, die Mindestleistungen verlangen.

Der Reichsberufswettkampf jedoch fordert Höchst- und Spitzenleistungen von jedem. Man ist dabei, die zusätzliche Berufsschulung im ganzen Reich einheitlich durchzuführen.

Auch die Urlaubsfrage spielt heute im Handwerk eine wichtige Rolle. Während der Urlaub der Gesellen einärmermaßen befristet geregelt ist, bedarf es für die Gesellen noch einer Klärung.

Wenn der Handwerkerstand geschlossen zur Deutschen Arbeitsfront überzutreten wäre, hätte auch schon die Urlaubsfrage des selbständigen Meisters und der Meisterin eine völlige Klärung erfahren. Jeder Meister sollte darum in der DAF sein und ihre Verfügungen mitgehen, vor allem auch ihre Organisation der „Kraft durch Freude“.

Wir wollen ein freies, kolles deutsches Handwerk aufbauen, als starken Eckpfeiler der Volksgemeinschaft, im Vertrauen zur Führung des Handwerks, aber auch zur Volks- und Staatsführung. Das ist unser Weg und unser Ziel.

Kreisbandwerksmeister Pa. Stark (Mannheim) betonte in seinen Ausführungen die erfreuliche Gemeinschaft der beiden Innungen von Mannheim und Ludwigshafen, der er eine abschließende Weiterentwicklung wünsche. In humorvoller Weise brachte er zum Ausdruck, daß zu Beginn des neuen Jahres die gewisse Hoffnung bestehe, daß Mannheim künftig mehr Berücksichtigung erfahren werde. Die Anwesenheit zahlreicher Bezirks- und Reichsinnungsmeister zu Beginn des Jahres in Mannheim löste erkennen, daß man jetzt endlich auch Mannheim auf der Landkarte gefunden habe.

Der unterhaltende Teil

Die Schlussworte des offiziellen Teils, die Obermeister Pa. Jakob Heilmann (Ludwigshafen) sprach, klangen aus in ein „Sieg Heil“ auf unseren Führer und das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Umrahmt wurden die Ansprachen durch temperamentvolle Weisen der Kapelle Hermann-Webau, von denen ganz besonders der Satz aus der „Jupiter-Sinfonie“ von Mozart und die Fantasia aus R. Wagners „Tom der Reimer“ von Hermann-Webau selbst hervorzuheben seien.

Ueber das Ergebnis der vorgenommenen Sammlung für das BDB, die der Reichsinnungsmeister, sowie der Mannheimer und Bezirksinnungsmeister Baden persönlich vornahmen, wird an anderer Stelle berichtet.

Anschließend ging es zum bunten, unterhaltenden Teil des Abends über, der einen recht erfreulichen Verlauf nahm.

In launigen Versen führte sich Bertel Grether als „Schneppische Aufzagerin“ ein. Gelungene Gedichtvorträge des Ludwigshafener Doppelquartetts wurden abgelöst durch eine Reihe verb-witziger Pölpel Mundartdichtungen der Marianne Zieg.

Mit Ausdruck und Grazie legte Lotte Cron (Ludwigshafen) drei Lätze auf die Bretter, die zu starkem Beifall hinriffen, nicht weniger die Tenoristin Emil Zohers. Ohne Juwelen ging es bei ihm nicht ab. Nicht vergessen sei auch Philipp Beckenbach mit seinem Vortrag „Der Baummeister“. Am Klavier war Hermann-Webau ein anpassender Begleiter, der auch mit seiner Kapelle die Zwischenmusik übernommen hatte.

Der jubelnde Beifall und humoristische Zwickentrufe bewiesen am besten den überaus befriedigenden Verlauf des Kameradschaftsabend, der seinen endgültigen Abschluß fand mit einem Tanz.

Aus dem St. Nikolaus-Schiffverein

Dieser Tage fand in der „Reinschanze“ die 36. Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand Entgegennahme des Jahresberichts, Vorlage des Kassenberichts und Erstattung der Revisoren. Ferner Neuwahl des 1. und 2. Schriftführers, sowie Kassiers. Nach Erledigung dieser Tagesordnung wurde dem Vorstand einstimmig Entlassung erteilt. Kassier und Schriftführer wurden wiedergewählt. Unter Punkt 4 „Verschiedenes“ wurde den verstorbenen Mitgliedern und den Jubilaren des Jahres ehrend gedacht. Sodann begrüßte man lebhaft, daß die Deutsche Arbeitsfront, Nachgruppe „Binnenschifffahrt“, sich für die Schifferkammer, für die der Verein stets eintrat, hier in Mannheim einsetzte. Der erste Kurs der Schule beginnt, laut der Mitteilung, am 27. Januar in Mannheim.

SA
 Dieses
 Grundprinzip
 wegung, die
 vom ersten
 sischen Sol
 wesen sind
 hört sogar
 Nationalsoz
 Die SA
 sozialistische
 Terror des
 Staat. Ge
 den dauere
 lischen Sta
 Nationalsoz
 eindeutig in
 Das Erb
 Als die
 entscheidende
 des Staates
 Schären
 schwarz-rote
 die schlimm
 Nationalsoz
 seltsame das
 das ohne A
 eine Rettun
 schen nicht
 nommen, im
 glauben an
 begann bere
 Arbeit über
 in die SA
 treiben.
 Der Nat
 zwölfter Str
 ein mechan
 Schlachter
 Während
 Rißgun
 das Heij
 neue Deut
 das deutsche
 Schlachten,
 und keine
 beitschla
 Reichland
 Reihe hinw
 Die SA
 vom Führer
 aber nur ei
 von Volksg
 neben eine
 eng mit der
 des Staates
 einzelnen
 aufgegeben,
 den in einen
 oder ungesch
 wertige Arb
 projekt elagel
 Jahrelange
 den kaum de
 seiner Arbeit
 oder mehr
 jahrelanger,
 der verlieren.
 auf Jahrzehnt
 Aussicht beste
 Verdienst zu
 Schulung ist
 die, wie eine
 verbundene U
 Beide Aufga
 der SA erfüllt
 Im Hilfswe
 Die SA-G
 kanntlich in
 solches Hilfs
 Beschäftigung
 führer Lu
 nur das Lage
 sonderere
 marx kennen
 Ein regen
 der Gruppenf
 führer, Brig
 lager Mainz
 Ein dreistö
 schungszeit fi

Kunst Verwaltun

keine Pri- Regellub sondern eine ifation, der icht reslos zu

der Innung andwert, Volk aufbauarbeit untereinander ehen und sich schaft kennen,

im deutschen ist eine große häußerin an en ganz erheb- der Betrieb der Entwicklung

Meister, Mel- gleicher Weise as in Zukunft sorgen wir da- innerlich gesund auen wir auch

wurden Nicht- und die Zw- Windstehstum-

a m p f jedoch en von jedem. Verursachung schzuführen.

vielt heute im Während der en beschränkt e Gedulien

eschlossen zur etreten wäre, e des selbstän- in eine völlige er sollte darum ergründigsten e Organisation

es, folgend bauen, als Volksge- zur Führung r Volks- und Weg und unser

artz (Mann- rungen die er- en Annungen en, der er eine wünschle. In zum Ausdruck, es die gewisse im künftigen weide. Die is- und auch des Jahres h man lebt der Landkarte

en Teils, die man (Vub- in ein Sieg o das Deutsh- rahnit wurden mtvolle Weisen u, von denen der Dupites- Panische aus von Homann-

ergerommen der Reichs-Im- rimer und Ver- persönlich ver- berichtet.

aten, unterhal- der einen recht e sich Bertel erin" ein. Ge- budwagsabofener ist durch eine Rundartich-

e Lotte Cron die Bretter, die ist weniger die Zuanden gna gessen sei auch inem Vortrag war Homann- e, der auch mit l übernommen

moritische Im- in überaus be- schäftsabends, and mit einem Armin.

fferverein einjchänge" die auf der Tages- des Jahresdes und Erstat- enwahl des I. lers. Nach Er- wurde dem Bor- lt. Roffier und wähl. Unter den verherber- aren des Jah- richte man leb- nt, Nachgruppe Schifferleute, hier in Mann- der Schule be- 27. Januar in

SA-Geist überwindet Not und Sorge

Ein Besuch im Hilfswerklager der SA-Gruppe Kurpfalz in Mainz

Widerstände sind nicht da, daß man vor ihnen kapituliert, sondern daß man sie bricht."

Dieses Wort des Führers gehört zu jenen Grundprinzipien der nationalsozialistischen Bewegung, die — wenn auch ungeschrieben — vom ersten Tage des Kampfes an jedem politischen Soldaten Adolf Hitlers Nichtschwur gewesen sind und immer bleiben werden. Es gehört sozusagen zum ABC eines jeden Nationalsozialisten.

Die SA als Kampfinstrument der nationalsozialistischen Weltanschauung zerbrach den Terror des Marxismus und eroberte den Staat. Heute bildet die SA die Gewähr für den dauernden Bestand der nationalsozialistischen Staatsführung. Alle Grundzüge des Nationalsozialismus verkörpern sich klar und eindeutig in der SA.

Das Erbe des Systems

Als die Bewegung im Frühjahr 1933 den entscheidenden Schritt in die Machtpositionen des Staates getan hatte, galt es zunächst, die Schäden zu beseitigen, die 14 Jahre schwarz-rote Herrschaft angeheilt hatten. Mit der schlimmsten und traurigsten Erbschaft, die der Nationalsozialismus übernahm, war aber zweifelsohne das Millionenheer der Erwerbslosen, das ohne Arbeit und ohne jede Hoffnung auf eine Rettung war. Man hatte diesen Menschen nicht nur jede Arbeitsmöglichkeit genommen, ihnen die Hoffnung geraubt und den Glauben an sich und ihr Volk zerschlagen, man begann bereits, sie dem sittlichen Begriff der Arbeit überhaupt zu entfremden und sie damit in die Arme des Weltvolkschwidens zu treiben.

Der Nationalsozialismus verhinderte in größter Stunde, was Millionen bereits als ein mechanisch abrollendes Schicksal erschien.

Schlachten des Friedens

Während in der Welt rings um Deutschland Mißgunst und Haß das Wort führten und das Weltjudentum alle Völker gegen das neue Deutschland aufzubeten versuchte, richtete das deutsche Volk zu gewaltigen Schlachten. Schlachten, in denen keine Geschütze donnerten und keine Menschen getötet wurden. Die Arbeitsschlachten des nationalsozialistischen Deutschland sind heute nicht mehr aus diesem Reiche hinwegzudenken.

Die SA erfüllt treu und gehoramt die ihr vom Führer zugewiesenen Aufgaben. Es dürfte aber nur einem verhältnismäßig kleinen Kreise von Volksgenossen bekannt sein, daß sie daneben eine Sonderaufgabe erfüllt, die eng mit den Arbeitsbeschaffungsmahnahmen des Staates zusammenhängt. So haben die einzelnen SA-Gruppen Hilfswerklager ausgesogen, in denen arbeitslose SA-Kameraden in einem halbjährigen Lehrgang geschult oder umgeschult werden, um danach als vollwertige Arbeitskräfte in den Produktionsprozess eingegliedert werden zu können.

Jahrelange Arbeitslosigkeit hat insbesondere den kaum der Lehre entwachsenen Menschen seiner Arbeit entfremdet. Was man in drei oder mehr Jahren erlernt hat, kann man in jahrelanger, zermürbender Arbeitslosigkeit wieder verlieren. Andererseits sind manche Berufsleute auf Jahrzehnte hinaus überfüllt, so daß keine Aussicht besteht, jemals wieder in Arbeit und Verdienst zu kommen. Eine gediegene fachliche Schulung ist im ersten Falle ebenso notwendig, wie eine oft nur mit wenigen Umständen verbundene Umschulung im letzteren.

Beide Aufgaben wollen die Hilfswerklager der SA erfüllen.

Im Hilfswerklager in Mainz

Die SA-Gruppe Kurpfalz, die ihren Sitz bekanntlich in Mannheim hat, unterhält ein solches Hilfswerklager in Mainz. Bei einer Besichtigung dieses Lagers durch Gruppenführer Luyken hatten wir Gelegenheit, nicht nur das Lager selbst, sondern auch seine besonderen Aufgaben in der Westmark kennen zu lernen.

Ein regenschwerer Tag war angebrochen, als der Gruppenführer in Begleitung seines Stabsführers, Brigadeführer Fenz, im Hilfswerklager Mainz eintraf.

Ein dreistöckiges, rotes Gebäude, in der Besatzungszeit für fremde Truppen erbaut. Wer

es vor einem Jahre zum letzten Male sah und es heute betritt, glaubt, es nicht mehr zu erkennen. Nach Abzug der französischen Besatzungstruppen stand es längere Zeit fast ganz leer. Später hatte die SA in einigen Zimmern ihre Dienststellen eingerichtet. Erst im März vorigen Jahres ging man daran, aus einem zum größten Teil verwahrlosten Gebäude ein Hilfswerklager zu machen und es damit in den Dienst der nationalsozialistischen Aufbauarbeit zu stellen.

Schon die Umgebung des Gebäudes, die früher einer Wüste gleich und einen denkbar trostlosen Eindruck machte, stimmt den Besucher freudig. Grüner Rasen und Blumenbeete, Bäume und Sträucher, wo vor Jahresfrist noch Geröll und Schutt lag.

Stramm meldet der Posten am Eingang des Lagers. Freudig blickt seine Augen in die seines Gruppenführers, der vor dem Gebäude selbst vom Lagerleiter, Sturmhauptführer Kopf, begrüßt wird.

Zweck und Ziel des Lagers

Im Tagesraum gibt Sturmhauptführer Kopf in kurzen Zügen einen Überblick über den Aufbau des Lagers seit April 1935, über seine

von den Männern des Lagers selbst hergestellt wurde.

Das Erstaunen ist nicht gering, wenn man von Raum zu Raum schreitet und den kurzen und sachlichen Erklärungen des Lagerleiters lauscht. Er hat es nicht nötig, seine Leistungen und die seiner Kameraden hervorzuheben. Dieses Werk spricht für sich selbst. Es spricht für die Kameradschaft in den Reihen der SA ebenso, wie für die alle verbindende Idee des Nationalsozialismus, die letztlich Trägerin dieses Aufbauserkes war und auch heute noch ist. Denn — das betont Sturmhauptführer Kopf mehrmals — was hier geschaffen wurde, ist noch kein fertiges Werk. Erst ein dreiviertel Jahr schafft hier die SA.

Wir heben unten im Keller im Heizungsraum der Zentralheizung. Der Fröhlichkeit eines SA-Kameraden ist es zu danken, daß täglich mehrere Zentner Brennmaterial geliepert werden und dennoch die Möglichkeiten der Heizung voll ausgenutzt werden. Der Geschicklichkeit und dem Können der SA-Männer verdanken alle Räume ihre Ausgestaltung. Das Sanitätszimmer des Lagers ist ebenso sauber und zweckmäßig eingerichtet, wie das „Kleber“, das glücklicherweise nur selten in Anspruch genommen wird.



Gruppenführer Luyken läßt sich in den Lehrwerkstätten die Pläne des Zeichners erklären. Ganz links Sturmhauptführer Kopf, der Leiter des Hilfswerklagers Mainz.

Aufgaben und über die Leistungen, die uns heute besonders interessieren.

Zur Zeit befinden sich im Hilfswerklager der SA-Gruppe Kurpfalz 303 arbeitslose SA-Männer, von denen allein 220 von der Saar stammen, während die restlichen 83 Kameraden aus dem übrigen Gebiet der Gruppe kommen. Diese Tatsache weist bereits sehr deutlich auf die besondere Aufgabe dieses in der Westmark des Reiches gelegenen Lagers hin. Denn — so betonte Sturmhauptführer Kopf gleich eingangs — die weltanschauliche Schulung steht auch hier im Vordergrund und erfährt eine ganz besondere Pflege. Berufliche Schulung bzw. Umschulung ist der eigentliche Zweck des Hilfswerklagers. Für ihre Güte zeugt die Tatsache, daß in der letzten Zeit 40 Männer des Lagers durch das Arbeitsamt Mainz in feste Stellen vermittelt werden konnten. 22 SA-Kameraden wurden vom Arbeitsdienst als Führeranzwärtler übernommen. Daneben wird aber auch der sportlichen Ausbildung größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Was aber im Augenblick besonders interessiert, ist die Tatsache, daß die ganze Einrichtung des Lagers, seine Ausgestaltung und sein Aufbau, aus eigener Kraft von den arbeitslosen SA-Kameraden selbst bewerkstelligt wurde.

Ein Rundgang

Ein Rundgang durch das Gebäude und die Lehrwerkstätten läßt die Größe der geleisteten Arbeit erst richtig erkennen. Die vorbildliche Ordnung und Sauberkeit springt zuerst ins Auge. Immer wieder betont der Leiter des Lagers, daß alle Einrichtungsgegenstände, über-

Da die Beschäftigung zu einer Zeit stattfand, in der die Schutungsaktivität in vollem Gange war, traf man in den besten und freundlichen Lehrsälen überall kleinere Gruppen an, die hier täglich einen gediegenden Unterricht auf allen möglichen Gebieten erhalten. Hier spricht ein angeordneter Gewerbeschreier vor einer Gruppe arbeitsloser Bäder und frischt alte, zum Teil vergessene Kenntnisse aus der Gewerbeschulzeit auf, dort treffen wir einen Lehrgang für deutschen Rechtschreibung, der mit zu den wichtigsten gelehrt zu werden verdient.

In der Friseurstube ist gerade Hochbetrieb als wir eintreten. Jeder SA-Mann des Lagers bekommt monatlich zwei Vons für Haarschneiden, die er ausnutzen muß. Da sich unser der Mannschaf immer Friseur befinden, macht die Durchführung dieser Anordnung des Lagerleiters keine Schwierigkeiten.

„Mann zermahlt durch Tat die Not“

Wir schreiten weiter. Von Raum zu Raum, überall das gleiche freundliche Bild vorbildlicher Ordnung und ausgezeichneter Disziplin. Im Feiertal verweilen wir länger. Die Stirnseite des Saales schmückt ein Gemälde, das einen Arbeiter, einen Bauern und einen Studenten darstellt, die das deutsche Tuch des Hakenkreuzbanners fest in ihren Händen halten. An den Wänden des Saales, in dem außer den nationalsozialistischen Feiertagen auch die politische und weltanschauliche Schulung durchgeführt wird, sind große Kunen aus dunklem Eichenholz angebracht und ihr Sinn sagt uns das, was wir über das ganze Hilfswerklager schreiben möchten: „Mann zermahlt durch Tat die Not“

Wer hier eine Feiertunde im nationalsozialistischen Geiste miterlebt hat, wer hier durch die Schmieße der weltanschaulichen Schulung gegangen ist, wird niemals mehr losgelassen von der Idee, der wir uns alle mit Leib u. Seele verschrieben haben.

Tief beeindruckt sehen wir den Rundgang fort. Sauber und hell wie alle übrigen Räume sind auch die Schlafläle. Der lange Gang, der zu ihnen führt, ist spiegelblank. Der Spind der SA-Männer befindet sich nämlich im zweiten Stock, während die Schlafläle im dritten Stock untergebracht sind. So kommen die Männer nur kurz vor dem Schlafengehen in den dritten Stock, um ihn wieder am frühen Morgen zu verlassen. Tagsüber ist hier kein menschliches Wesen zu finden. An den Türen der Schlafläle ist jeweils eine Tafel angebracht, auf der die Namen der hier untergebrachten SA-Kameraden verzeichnet sind. Hier sehen wir auch, daß jede Ecke den Namen eines für die Bewegung geliebten SA-Kameraden trägt.

In der brandigsten ausbetonierten Kammer,



Das Wandgemälde im Feiertal Arbeiter, Student und Bauer umklammern das Banner der Freiheit.

die sich im Dachstuhl befindet, findet wir alles, was zur Ausrüstung eines richtigen SA-Mannes gehört. Im Reich und Gleich hängt da die kleinen Dienstanzüge für alle 303 Kameraden des Lagers, neben allen übrigen Ausrüstungsgegenständen und Sportgeräten. In der sogenannten „Bauerstube“, ebenfalls im Dachstuhl, ist ein Durchgangslager der Unterführerschule untergebracht.

Bevor wir wieder auf den Hof treten, läßt unter Blick auf ein Bild im Hausflur. Ein stolzwunder SA-Mann, dessen Uniformspiegel die Kummer der alten Kampferprobten befehlen SA-Standarte 26 trägt, liegt in den Armen eines Kameraden. Der Blick jedes Besuchers fällt unwillkürlich zuerst auf dieses ergreifende Bild, das ihn an eine große Zeit und ihren verpflichtenden Inhalt mahnt.

In den Lehrwerkstätten

Nach einer kurzen Besichtigung der näheren Umgebung des Lagers, die — wie bereits erwähnt — eine grundlegende Umgestaltung erfahren, fahren wir zu den Lehrwerkstätten, die sich leider nicht in unmittelbarer Nähe des Lagers befinden. Die SA-Männer müssen vielmehr morgens einen fast halbstündigen Marsch zurücklegen, der aber — wie sie uns freudig versichern — „sehr gesund“ sein soll.

Hier finden wir die Männer am Schraubstock und an der Esse, an der Drechsel und an der Hobelmaschine. Gesund und kräftig sehen sie alle aus und geben uns freudig und bereitwillig Antwort. Hier will ein Schlosser noch das Hochgebiet des Autohöffers hinzulernen, dort wird ein Zeichner in der Bodenlegung moderner Maschinen ausgebildet. Alte, ausgebildete Kraftwagen werden hier kunstgerecht zusammengebastelt und aus drei undraublichen Fahrgestellen ein brauchbares gebaut. Alles was hier hergestellt wird — das sei besonders betont — wird nur im eigenen Lager verwendet. Irrendwelche Verantheiligung des Handwerks ist also von vornherein ausgeschlossen.

Die beste Beschäftigung der Nichtigkeit dieser Methoden der Schulung und Umschulung ist die hohe Ziffer der bereits durch das Arbeitsamt vermittelten SA-Kameraden, die hier wieder ihre volle Leistungsfähigkeit zurückgewinnen konnten.

Der alte SA-Geist lebt

Am Nachmittage waren die 303 SA-Männer des Hilfswerklagers der Gruppe Kurpfalz im Hofe vor dem Lager im Rechte angetreten. Langsam schritt der Gruppenführer die Fronten ab und brachte in seiner kurzen Ansprache das zum Ausdruck, was alle fühlten, die die Beschäftigung miterleben durften.

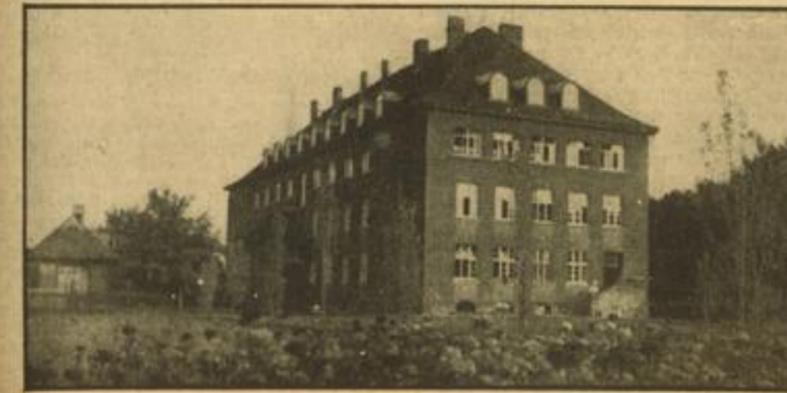
Denn das war das Größte, was man von der Beschäftigung des Mainzer Lagers der kurpfälzischen SA mitnehmen durfte, daß der Geist der alten SA lebendig ist und Tag für Tag mitteilt. Not und Sorge des Alltags, die wir als traurige Erbschaft des Systems übernehmen mußten, zu überwinden, wo immer sie auch heute noch in Erscheinung treten. Das Hilfswerklager der SA-Gruppe Kurpfalz ist ein neuerlicher Beweis dafür, daß die nationalsozialistische SA im Geiste des Führers weiterkämpft und nur ein Ziel kennt: Deutschland!

Friedrich Karl Haas.



Rüstig schreiten die Arbeiter in der Umgebung des Lagers vorwärts. Gruppenführer Luyken interessiert sich bei seinem Besuch für alle Einzelheiten.

Aufz.: P. H. Peitz, Mainz (3), Popp (1)



Ein Verwaltungsgelände der französischen Besatzungsarmee — heute Hilfswerklager der SA-Gruppe Kurpfalz.

Mannheim und der Saarpfalz-Rhein-Kanal

Die wirtschaftliche Bedeutung einer Großschiffahrtsstraße Rhein-Saar vom Standpunkt des Mannheimers aus gesehen

In unserer Sonntagsummer brachten wir bereits die Meldung von der Gründung des Saarpfalz-Rhein-Kanalvereins, der es sich zur Aufgabe macht, den Gedanken des Kanalbaus zu fördern und die erforderlichen Vorarbeiten, die der Verwirklichung dieses großartigen Projektes dienen sollen, einzuleiten. Oberbürgermeister Henniger, der zweite Vorsitzende des Vereins (den Vorken des ersten Vorsitzenden hat Oberbürgermeister Dürrfeld, Saarbrücken) inne, brachte in einer Verlesung die Tatsache der Gründung zur Kenntnis und wies bei dieser Gelegenheit auf die große wirtschaftliche Bedeutung hin, die der geplante Kanalbau für Mannheim hat. Dabei soll in nachfolgenden Ausführungen die Rede sein.

Der Gedanke, das Saarland an das Rheingebiet durch einen Kanal anzuschließen, ist nicht neu. Es bedurfte nicht erst der Saarabstimmung und der mit der Rückgliederung des bislang vom Mutterlande abgetrennten Gebietes verbundenen wirtschaftlichen und politischen Probleme, um den Plan einer Kanalverbindung reifen zu lassen. Er wurde bereits vor 50 Jahren erwogen.

Erstmals tauchte der Gedanke eines Saarpfalz-Rhein-Kanals vor rund fünfzig Jahren auf. Es handelte sich damals um einen Gegenentwurf der saarländischen Wirtschaftskreise gegenüber der geplanten Moselkanalisierung, die in der Hauptsache den Wirtschaftsgebieten Lothringens und am Niederrhein zugute gekommen wäre.

Aber schon im Jahre 1887 setzte sich die Handelskammer Saarbrücken für den Bau des Saarpfalz-Rhein-Kanals ein, da nach Ausscheiden Luxemburgs aus dem deutschen Zollverband die in der Vorkriegszeit vertretene Kanalisierung der Mosel lediglich die lothringisch-luxemburgische Konkurrenz gestärkt haben würde.

Hinzu kam noch der Umstand, daß 1/10 der Baukosten Deutschland zugefallen wären, während sich Frankreich eines Rufens hätte erfreuen können, der 1/10 über dem Einsatz an Kosten gestanden haben würde. Diese Berechnungen bildeten einen Grund mehr, im entscheidenden Augenblick abzublenden und nach einem Projekt zu suchen, das der Saarwirtschaft in der Tat auch zugute kommen könnte. Es gewann Gestalt in Form des bereits ausgearbeiteten Planes eines Saarpfalz-Rhein-Kanals.

Mannheim als Endpunkt

Für die beiden Schwesterstädte Mannheim-Ludwigshafen ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, daß die Einmündung oberhalb des Alt Rheins liegt. Es besteht kein Zweifel, daß sich bei Verwirklichung des bestehenden Planes der Umschlag in den Mannheimer Häfen steigern würde. Die Kanalschiffe hätten vorzügliche Möglichkeiten, den Rhein als Lagerungsplatz auszunutzen und sich von hier aus den Neckar hinaufschleusen zu lassen. Es kann nun nicht angenommen werden, daß die von der Saar kommenden Schiffe alle in Mannheim halt machen. Aber es kann in diesem Falle doch mit Recht darauf hingewiesen werden, daß bei größerem Verkehr, dessen Mannheim als neuer — durch den Kanalbau bedingter — verkehrspolitischer Kreuzungsplatz gewärtig sein kann, doch eine Menge Vorteile für die Stadt erwachsen werden.

Es kann dem Becken im Industriebereich gewiß nichts schaden, wenn es einen erhöhten Schiffsverkehr aufweist. Vielmehr — wir wünschen uns wenigstens diesen Fall — muß auch in einer allerdings fernen Zukunft eine neue Lagerungsmöglichkeit geschaffen werden. Die Friesenheimer Insel würde dafür ein geradezu ideales Gelände abgeben.

Zukunftsmusik! Befragen wir uns einstweilen damit, daß es der Stadt glücke, zu erreichen, daß die Einmündung des Kanals nicht, wie vorgesehen, unterhalb des Frankenthaler Durchflusses festgelegt wurde. Aller Voraussicht nach wird die nach Frankenthal führende Kanalrinne zugeschüttet werden, da sie durch die vorüberführende Großschiffahrtsstraße überflüssig wird.

Wirtschaftlich vertretbar

Ueber die wirtschaftliche Notwendigkeit des Kanalbaus besteht kein Zweifel. Er ist daneben auch von politischem Gesichtspunkte aus von größter Wichtigkeit. Denn es handelt sich nach der Rückgliederung des Saarlandes vor allem darum, solche zu einer festen Umfassung mit dem Mutterlande auszugestalten, die Grenzmark in ihrem Kampfe zu stärken. Dem südwestlichen Eckpfeiler der deutschen Volkswirtschaft hat in erster Linie unsere Aufmerksamkeit und unsere Hilfsbereitschaft zu gelten. Ist die Saarwirtschaft gesund und stark, dann wird auch die Bevölkerung in noch größerer Nähe ein unerschütterliches Bollwerk deutschen Volkstums bleiben.

Von Interesse dürfte es sein, sich an Hand einiger Zahlen (aus den Jahren 1931 und 1932) einen Begriff von der wirtschaftlichen Bedeutung des Saargebietes zu machen. Danach entfielen auf dieses Grenzmark von der gesamtdutschen Gewinnung an Roheisen 25,5 v. H., an Hochofen 20,5 v. H., an Thonamtschl 22,3 v. H., an Kohle 21 v. H. und 19,7 v. H. der deutschen Holzverfleistungen, dazu noch 14 v. H. der deutschen Tafelglasergewinnung.

Einige Zahlen, vor allem die des Anteils der Gewinnung von Kohle mögen gering er-

scheinen. Aber es darf nicht vergessen werden, daß die von den Franzosen während der gewalttätigen Abtrennung betriebene Zollpolitik den Wettbewerb auf dem deutschen Markt in weitestgehendem Maße abschloß, und daß es der im Kochener- und Ruhrbezirk gelegenen Industrie ein Leichtes war, sich einen entscheidenden Einfluß auf die süd-deutschen Gebiete zu sichern, die vordem zum unbeschränkten Einflußbereich der Saarwirtschaft gehörten. So betrug der Anteil der Saarkohle an der Gesamtversorgung Deutschlands 1913 noch 15 Prozent. Er schrumpfte 1933 nahezu auf ein Drittel ein.

Südwestdeutschland war von jeher das natürlich gegebene Hauptabgabebereich der Wirtschaft des Saarlandes. Im Vorkriegsjahr nahm ein Drittel der saarländischen Ausfuhr in süddeutsche Länder den Weg. 1926 waren es leider nur noch kümmerliche acht Prozent. Heute ergibt sich mehr denn je die Notwendigkeit einer Erschließung der süddeutschen Märkte für die Saar-Erzeugnisse. Die Orientierung der Wirtschaft nach Westen muß durch solche nach Osten

Kanal als einziges Kanalkleid oder Einzelaufgabe der Westmark zu betrachten. Seine Bedeutung geht viel weiter. Durch ihn wird das deutsche Innenschiffahrtsnetz bis zur äußersten Westgrenze ausgedehnt und um einen starken Verkehrsträger bereichert. Durch ihn werden die im Ausbau befindlichen Wasserstraßen des Main, Neckar und Oberrhein erst zur vollen Auswirkung gebracht.

Die staatspolitische Bedeutung des geplanten Kanals darf ebenfalls nicht unterschätzt werden. Eine Wasserstraße dieser Art fetzt das Saargebiet in weit höherem Maße als dies durch andere Verkehrsmittel der Fall sein könnte, an das Mutterland.

Das läßt sich aus dem Beispiel Frankreichs ersehen, das es ausgezeichnet verstanden hat, seine östlichen Grenzposten durch ein vielgliedriges Netz von Wasserstraßen an das Zentrum des Landes zu fetzen.

Gegenüber dem geplanten lothringischen Koblenkanal, der ein neues Glied in der Kette der

naten in Düsseldorf machte. „Für die kommenden Jahre“ — so führte er aus — „sind die Pläne der Wasserstraßenbauten festgelegt, und es hat wenig Wert, sich über den Bau von Kanälen zu unterhalten, denn wir wissen, daß die Mittel dafür nicht bereitgestellt werden können. Werden die Staatsverträge mit den Ländern einmal durchgeführt und wird das Programm des Ausbaues der natürlichen Flüsse und des Tortmund-Emis-Kanals soweit sichergestellt sein, daß wir an neue Aufgaben denken können, so wird, wenn es nach mir geht, die nächste Aufgabe der Anschluß der Grenzgebiete an das Binnenwasserstraßennetz sein müssen.“

Ich denke dabei vor allem an den Kochen-Rhein-Kanal und an den Saar-Pfalz-Kanal. Beide Kanäle sind wirtschaftlich nicht vertretbar. Der Einwand, daß die Frachtverbilligung, welche die Grenzgebiete erlebten, auch auf dem Eisenbahnwege erreicht werden könnte, ist nicht zu widerlegen. Und doch werden die Anträge der Grenzgebiete auf den Bau der Kanäle meiner Ansicht nach die Dauer nicht abzulehnen sein. Es ist nicht mangelndes Vertrauen in die Staatsführung, auch nicht mangelndes Vertrauen in die Deutsche Reichsbahn, wenn die Grenzgebiete sich mit der Zusage oder auch mit der Einführung verbilligter Tarife nicht begnügen. Es ist das Gefühl, daß sie erst dann unlosbar mit dem Reich verbunden sind, wenn sie einen Anschluß an das Binnenwasserstraßennetz gewonnen haben, der ihnen in keinem Fall verloren gehen kann. Das Saarland hat die Erfahrung machen müssen, daß die Eisenbahnen unter fremde Verwaltung gekommen sind. Hätte das Saarland den Saar-Pfalz-Kanal gehabt, so würde es unabhängig von der Saareisenbahn, seine Verbindung mit dem Deutschen Reich behalten haben. Esch-Lothringen ist im 18. Jahrhundert von Frankreich wie eine Art Kolonie als Jollausland behandelt worden, und es ist erst dadurch, daß Frankreich im 19. Jahrhundert das Elsaß durch den Rhein-Rhone-Kanal und den Abri-Marne-Kanal an das französische Kanalnetz anschloß. Und es ist bezeichnend, daß einer der ersten Anträge, die 1871 bei der deutschen Okkupationsverwaltung eingingen, der Bau eines Seitenkanals von Mannheim bis nach Straßburg war. Diese staatspolitische zentrale Kraft der Wasserstraßen fühlte die Grenzgebiete, und es ist aus diesem Gedanken heraus verständlich, daß das Kochener Gebiet und das Saarland die Forderung nach Kanälen immer wieder erheben. Aber ich muß die Vertreter dieser Gebiete auch meinerseits um Verständnis bitten, daß ihre Forderungen zur Zeit und in den nächsten Jahren nicht erfüllt werden können, da es unmöglich ist, mit den vorhandenen Mitteln alle, auch berechtigten Wünsche auf Wasserstraßenbauten zu erfüllen.

Der projektierte Weg

Wie wir erfahren, soll der Saarpfalz-Kanal in Richtung der alten Kaiserstraße verlaufen. Es handelt sich hier ganz um die Senkung, die bereits Napoleon dazu benutzte, eine Heeresstraße nach dem Osten zu bauen und die auch für die Reichsautobahn ausgenutzt wurde. Als Linienführung für den kommenden Kanal ist vorgesehen: Saarbrücken, St. Anna, durch das Wegbachtal zur Wasserscheide zwischen Saar und Mosel, dann durch das Biechtal und die Kaiserlauterner Senke bis Gelsdorf, Durchschneidung des Scheitels der Haardt bei Entenbach in einem 35 Meter tiefen Einschnitt, Abstieg durch das Alsenzthal und durch das Eisenhütter Becken zum Rhein (u. a. zwei Hebewerke, einen ein Kilometer langer Tunnel zwischen Bogbach und Oberwirtsbachtal, verschiedene Pumpstationen). Die Frage der technischen Durchführbarkeit, der Kosten und der Wirtschaftlichkeit des Kanals steht in diesem Zusammenhang nicht zur Debatte.

Die entscheidende Station

Als solche kann der am Freitag gegründete Saarpfalz-Rhein-Kanalverein bezeichnet werden. Der erste Schritt, der einer Verwirklichung des seit einem halben Jahrhundert angestrebten Zieles entgegenführt, ist damit gemacht. Wenn in den Märztagen die Vollversammlung zusammentritt, um zu dem Plane Stellung zu nehmen, dürfte sich wohl kaum ein Vertreter der am Bau interessierten Behörden oder der Industrie finden, der nicht aus vollem Herzen zustimmt wird.

300 Millionen Reichsmark soll der Kanal kosten. So wurde wenigstens berechnet. 25 000 Arbeiter würden Arbeit und Brot finden. Auch ein Weg fruchtbringender Arbeitsbeschaffung! Bis jetzt sieben allerdings noch kleinerer Mittel zur Verfügung. Die im ganzen Reich für Kanalbau eingesetzten neunzig Millionen Reichsmark sind bereits vergeben. Aber warum sollte davon in naher Zukunft nicht auch einmal etwas für uns abfallen? Die maßgeblichen Stellen verschließen sich keineswegs den Anregungen und verkehrspolitischen Notwendigkeiten. Das geht deutlich aus den Ausführungen von Staatssekretär Roenicig hervor, die er erst vor wenigen Mo-



abgelöst werden. Das ist leichter gesagt als getan. Als größtes Hindernis steht der Erfüllung dieser Notwendigkeit die ungünstige Tarifgestaltung der Reichsbahn entgegen.

Die Möglichkeiten für die Saarindustrie, erfolgreich als Wettbewerber aufzutreten, sind illusorisch. Die Ausnahmetarife, die werden auch mitunter „Als-ob-Tarife“ genannt, können ihrer zeitlichen Begrenzung und Aufhebbarkeit wegen, keinesfalls als Dauerlösung betrachtet werden. Aus diesem Gesichtspunkt heraus ergibt sich schon die Forderung nach einer geeigneten und dauerhaften Lösung, wie sie der Bau einer Wasserstraße darstellt, der Saar und Rhein unmittelbar miteinander verbinden. Bei einer Beförderung von über fünf Millionen Tonnen Gütes auf dem Wasser allein ostwärts, der Schiffsverkehrs nach der Saar uneingerechnet, ist der gefahnte Plan ohne weiteres vertretbar.

Die politische Bedeutung

Ein Wort noch über die hohe verkehrspolitische und staatspolitische Bedeutung dieses Kanalprojektes. Lassen wir beispielsweise die Bemühungen Frankreichs ins Auge, das in jeder Weise bestrebt ist, seine Grenzlande mit dem Herzen Frankreichs durch Wasserstraßen zu verbinden. So ergibt sich hieraus allein schon die Notwendigkeit eines Kanalbaus: Saar-Rhein. Befanntlich plant Frankreich in absehbarer Zeit den Bau eines lothringischen Koblenkanals, der sich von Metz bis nahe an die saarländische Grenze erstrecken wird. Würde der Saarpfalz-Rhein-Kanal geschaffen, dann wäre nach Kanalisierung der Mosel eine durchlaufende Wasserstraßenverbindung Metz-Mannheim geschaffen. Der Warenaustausch zwischen Deutschland und Frankreich würde dadurch zweifellos eine starke Belebung erfahren. Wir können in diesem Zusammenhang die Ausführungen Cartellieris nur unterstreichen, der u. a. sagt: „Nichts wäre verfehlter, als den Saar-Pfalz-

Wieder
Ein tra
war der
empor.
und Flu
es lebt
Rau ver
und Chle
gehandr
Adlers
Gebiete
ren, auf
Dieses
der Frem
Andere
war der
Die all
Morgen
zu beric
Kur wider
richten. In
Erleben,
fend von
Wessen
schmähli
Engländer
mal an die
kern, ver
frage. We
sien Haut
bringen. I
Zerfällun
in das un
Der Tod
Seine
trüb; den
stehi in de
Aber es
frachtet,
Die Männe
nicht an l
Tiere. We
ganten in
Mannheim
Brand vor
man sich
rubler, A
Knapp; n
ist kaum
Er kennt
dah jetzt
teit und
Leute dur
mand lacht.
Wittags
jezt es
trägt, for
zu verme
schlafen. A
halten alle
Jahre?
Wohin m
Adler? M
men, als
die Wäber
durch die
durchwande
Nöblich
Leuten Vie
dann gesch
erobert hat,
herden, die
so schimm
Spanier ob
Aberdem
abschult. In
sonders hor
Wäber fons
habe drei
bracht. We
hierber.“
Die Leut
spricht. Zei
glauben se
Heldento
Am Abend
erbricht sic
re, sie fä
qui man fa
einer Weile
sich abhebt
Als man sp
Raum gefe
ein Messer.
vor, sie w
nur zu aut
hene nicht
Freud und
Es war fe
tin war mit
Tod subvoge
Behalten e
ih Schüch
Frouen, un
zu Roberto
stredliche

Die Helden von „Fort Hessen“

Die Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald — Von Erwin Heß

Copyright by Verlag Presse-Tagedienst, Berlin W 25

XXVI. Wieder heimalos!

Ein trostloser Morgen brach an. Im Norden war der Himmel verbängt, Rauchwolken hingen empor. Hatten gestern die Worte von Ausbruch und Flucht alles in Schrecken versetzt, so schien es jetzt jeder eilig zu haben, davonzukommen. Man verließ das Adligste auf die Kauttiere und Ochsen, und schon drei Stunden nach Tagesanbruch brach man auf.

Röhlers Plan war, so rasch wie möglich diese Gebiete zu verlassen und den Weg zurückzufinden, auf welchem man hierher gekommen war. Dieses Bergland war verheut. Denn wäre der Fremde sonst gerade hierher gekommen? Andere würden ihm gewiß folgen, und dann war der Untergang sicher.

Die allgemeine Unruhe — man hatte sich am Morgen nicht einmal Zeit genommen, die Feuer zu verlöschen — teilte sich auch den Tieren mit. Nur widerwillig schienen sie ihre Arbeit zu verrichten. In den Augen der Männer stand das Entsetzen, und die Gesichter der Frauen waren feucht von Tränen. Einer belauerte den anderen. Wessen Durst war übermäßig? Wer verlangte auffällig oft nach Wasser? In etwa jemand schwindlig? Warum geht Franz so unruhig? Die Engländerin hat sich heute morgen schon dreimal an die Stirn gestrichelt... In den Gesichtern, verzerrt von Todesangst, spiegelte sich eine Frage. Wer wird der erste sein? Der erste, dessen Haut Flecke bekommt, dessen Lippen aufspringen. Der erste mit furchtbaren, vergalgenen Irissinnäugen, deren Blick schon hinübersteht in das unbekannte Land?

Der Tod begleitet diesen Zug

Seine Nähe macht die Beine unsicher und trübt den Blick. Man stolpert über Zweige und stößt in den Ästchen ein tödliches Hindernis. Aber es sind die eigenen Beine, über die man stolpert, die eigene Angst, über die man fällt. Die Männer, welche die Radburden bilden, denken nicht an Ueberfälle durch Indios und wilde Tiere. Alle Keinen Ängste sind längst untergegangen in der großen Furcht: Die Pest!

Manchmal weht der Wind den Geruch von Brand vor sich her. Die Tiere, die fühlen, daß man sich dem Feuer nähert, werden immer unruhiger. Kola, eines der besten Kauttiere, knurrt nach seinem Führer, schlägt aus und ist kaum zu bändigen. Die Ochsen brüllen. Auch sie wittern das Feuer. Röhler ist nicht verzagt. Er kennt die Größe der Gefahr, weiß genau, daß jetzt nur zwei Dinge helfen können: Festigkeit und Glück. Manchmal versucht er, seine Leute durch Scherze aufzumuntern. Doch niemand lacht. So vergehen Stunden.

Wittags läßt man an, um zu rasten. Nun ist es so, daß jeder sein Ehegattin bei sich trägt, sorgsam darauf bedacht, eine Verwechslung zu vermeiden. Nach dem Essen versucht man zu schlafen. Aber wer vermag es? Die Gedanken halten alle wach. Wo ist der gute Mut der ersten Jahre?

Wohin marschieren man überhaupt? Weiß das Röhler? Man muß versuchen, so weit zu kommen, als es eben geht. Sich durchschlagen durch die Wälder, die die Indios anzünden, zurück durch die Sumpfbüschel, die man schon einmal durchwandert hat... Ach!

Stöhnend steht Roberto auf. Witten unter den Leuten bleibt er stehen und sagt: „Ihr seid erst dann gelassen, wenn die Furcht eure Herzen erobert hat. Vielleicht werden einige von euch sterben, vielleicht viele. Aber der Tod wird nicht so schlimm sein wie jener, den euch etwa die Spanier oder die Indianer bereiten würden. Außerdem ist es möglich, daß doch alles noch gut abläuft. Im Urwald selbst sind wir sicher, besonders dort, wo er feucht ist. Denn feuchte Wälder kann niemand anzünden, und ich selbst habe drei Jahre meines Lebens im Urwald verbracht. Als Fährtenführer. Doch das gedrückt nicht hier.“

Die Leute hören gerne zu, wenn Roberto spricht. Seine Worte tun ihnen wohl. Aber glauben sie wirklich?

Heldentod einer Frau

Am Abend, man hat eben um das Lagerfeuer, erdrückt sich die Engländerin. Admire schreien sie, sie fühlt sich sehr schwach. Man hilft ihr, so gut man kann. Der Anfall geht vorüber, nach einer Weile vermag sie sich zu erheben und legt sich abseits in den Schatten der großen Bäume. Als man später nach ihr sieht, ist sie an einem Baum gelehnt, reglos. In ihrem Herzen steckt ein Messer. Die tapfere Frau zog diesen Tod her, sie wollte durch die Krankheit — von der sie nur zu gut wußte, daß sie unheilbar war — keine nicht verhindern, mit denen sie so lange Freund und Leid geteilt.

Es war kein Zweifel möglich. Die Engländerin war mit ihrem Selbstmord dem furchtbaren Tod zugeordnet, welchen die von der Pest Befallenen erleiden. Ihre Kinder weinten. In ihr Schicksal mitschienen sich die Klagen der Frauen, und die allgemeine Verwirrung nahm zu. Roberto bestatigte die Tote. Er begann seine schreckliche Arbeit mit den Worten: „Von einem

bestimmten Augenblick meines Lebens an war ich gewiß, daß mich das Glück für immer verlassen hat; den Tod habe ich heiß gesucht, und finde ich ihn nun, so hat mir Gott eine Gnade erwiesen.“

Die schrecklichen Szenen der letzten Tage, die Angst und die Unruhe hatten die Kolonisten so erschöpft, daß sie, nachdem die traurige Zeremonie beendet war, sofort einschliefen. Die Ruhe des Waldes und das Schweigen der Nacht wurden manchmal von dem Schluchzen der verwaisten Kinder unterbrochen. Aber auch sie weinten sich schließlich in den Schlaf.

Vater José, der Chronist der Unglücklichen, welcher die Schilderungen des letzten Leidensenden aufgezeichnet hat, sagt: „So oft der Kranke auf diesen Rücksatz, auf die Flucht vor der Pest zu sprechen kam, wurde er von

Schauern geschüttelt und weinte bitterlich wie ein Kind. Es scheint, als hätten sich alle Mächte dieser Erde verschworen, um ein Unternehmen zu verhindern, das so hoffnungsvoll begonnen wurde. Und brachten nicht gerade diese Menschen, welche aus einem fernen Erdteil hierher kamen, alle jene Tugenden mit, die nötig sind, um zu kolonisieren? Wer hätte sie an Fleiß und Ausdauer, an Mut und Genügsamkeit übertreffen können?“

Aus dem schweren Schicksal der Erschöpfung erwachten die Siedler zu einer hoffnungslosen und furchtbaren Gegenwart. Wie sollte das enden? Die Engländerin hatte viel Mut gehabt, aber durfte man von ihnen, welche die Seuche morgen ergreifen konnte oder schon jetzt ergriffen hatte, die gleiche Ausopferung verlangen? (Fortsetzung folgt.)



Weltbild (M)
Mozart-Preis für Professor v. Srbik
Die Universität München verkündete im Rahmen einer Feier, die in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste stattfand, die Verleihung des Mozart-Preises 1935/36 an den Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung an Professor Ritter v. Srbik (Wien) und den österreichischen Lyriker Josef Weinheber.

Kleines Weltpanoptikum der Seltsamkeiten

Das Wunderpferd von Bantage

Die Besucher des Rennplatzes in Liverpool waren nicht wenig erstaunt, als sie dieser Tage unter den Startern zu einem Hürdenrennen den sechsjährigenhengst „Henri's Choice“ erblickten. Henri's Choice hatte sich nämlich bei einer großen Steeple-Chase im März vorigen Jahres das Genick gebrochen, und nur den inständigen Bitten der Frau Warner der Gattin des Besitzers von „Henri's Choice“, war es zu danken, daß er nicht die Gnadenkugel bekam. Mit rührender Liebe und trotz des Kopfschüttelns der Tierärzte pflegte Frau Warner ihren vierbeinigen Liebling, der seine Box in Bantage neben dem berühmten Doppelsieger in der Grand National, „Golden Miller“, hatte, und siehe da, das Wunder geschah: Trotz des gebrochenen Genicks blieb „Henri's Choice“ am Leben. Ein medizinisches Wunder, für das die Nachwelt keine Erklärung fand. Das Rennpferd erholte sich so gut, daß es nun sogar wieder starten konnte und trotz des ge-

delst, der grundsätzlicher Bedeutung nicht entbehrt. Ein Arzt — es handelt sich um einen der besten Chirurgen der Stadt — verpflog im Leibe eines Patienten, an dem er eine Blinddarmoperation vorgenommen hatte, eine Pinzette, weshalb eine zweite Operation gemacht werden mußte, um das Instrument wieder zu entfernen. Der leidtragende Patient verlagte nun den Chirurgen auf Schadenersatz wegen der zweiten, durch die Vergeßlichkeit des Chirurgen notwendig gewordenen Operation. Im Verlauf des Prozesses wurden die Kollegen des Chirurgen als Sachverständige vernommen. Sie waren übereinstimmend zu, daß ein solcher Fall, daß ein Arzt eine Pinzette im Körper des zu Operierenden ablegt und dort sogar vergißt, zu den größten Seltsamkeiten gehört und eine große Unachtsamkeit darstellt. Das Gericht hat sich eine Woche Bedenkzeit ausbedungen, um sich den Fall gründlich überlegen zu können, ehe es das Urteil fällt, dem nun allseits mit größter Spannung entgegenzusehen wird.

einzuhausen, die aber meistens nur aus Fleisch bestanden, da Tchounkikais genau so wie seine Eltern sich nur von dieser Speise nährte. Der verstorbenen Chinesin war ein sehr gebildeter Mann — er hatte sich die Bildung nur mit Hilfe von Büchern angeeignet. Während der Zeit seines einsamen Lebens auf dem Schiff hatte er viel geschrieben und eine beträchtliche Anzahl von Manuskripten angehäuft. Als er sein Ende herannahen fühlte, befahl er seinem Diener, alle seine Manuskripte in's Meer zu werfen, und meinte, daß er sie für sich allein und nicht für die Menschen geschrieben habe, die er verachte. Der Bedienstete hatte sich an die Befehle seines Herrn gehalten.

Die Nase der Frau Ford

Im Städtischen Krankenhaus in Denver wurde eine nicht alltägliche „Schönheitsoperation“ erfolgreich vollzogen. Bei einem Automobilunfall wurde die Schöne Frau Leona Ford durch die Windschutzscheibe ihres Wagens geschleudert, so daß ihr durch Sprünge die Nase abgeschnitten wurde. Sie wurde bewusstlos ins Krankenhaus eingeliefert. Der leitende Arzt entsandte sofort den Krankenwagen nochmals an die Unfallstelle, um die abgeschnittene Nase zu suchen. Etwa eine Stunde nach dem Unfall konnte Frau Ford wieder mit ihrem Riechorgan „vereinigt“ werden. Die Operation ist gut verlaufen, und nach Angaben des Arztes dürfte Frau Ford nur eine wenig sichtbare Narbe als Andenken an die zeitweilige Trennung von ihrer Nase zurückbehalten.

„Werk oder Ware“

Die Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht veröffentlicht einen Aufsatz von Bernhard Fehr, woraus der Geschmack der amerikanischen Kinobesucher „in Prozenten“ hervorgeht. „Der Star ist oberstes Filmgesetz“, heißt es dort. „Im Hinblick auf ihn wurden die Reizungen Prozentual nach einem Schema verteilt: 10 Prozent Natur, 10 Prozent Schießereien, Polizei, 10 Prozent Verfolgungen, Luxusautomobile 20 Prozent Wälder, Tanzlokale. Panfeste der großen Welt, 20 Prozent moralisches Familienleben... 30 Prozent Küsse (Strohaufnahme), Mädchenbeine, Kanapes, Sez-Appel, Liebe...“

Im Hinblick auf Amerika kann also der Film wirklich als „Ware“ bezeichnet werden, im Gegensatz zu Deutschland, wo die Auffassung herrscht, es handle sich um ein „Werk“, das ohne „Star“ aber im Kollektiv zustandekommt. Wo jeder Mitarbeiter sein Bestes gibt, dem Ganzen zu dienen.

Eine „Schlafkur“

Nach den Untersuchungen des Wiener Privatdozenten Dr. Hoff, ist die „Schlafkur“ der geistig arbeitenden Menschen anders beschaffen, wie die der körperlich arbeitenden. Der Schlaf des Handarbeiters vertieft sich in den ersten vier Stunden immer mehr und verharrt dann auf diesem Tiefpunkte bis zum Morgen; dann wird der Schlaf allmählich immer leichter und nach achttündiger Ruhe kann der Schlafener bereits durch den geringsten Reiz geweckt werden. Im Schlaf der Kopfarbeiter zeigen sich zwei Tiefpunkte: der zweite tritt erst gegen Morgen ein. Nach achttündigem Schlaf ist der Schlaf der geistigen Arbeiter wiederum so tief, daß sie erst auf stärkere Reize erwachen und eben deshalb erfolgt das Erwachen häufig in Form eines nervösen Aufschreckens.

Wie hoch kann das Fieber steigen?

Die höchste Fiebertemperatur, die man bisher gemessen hat, war die eines Malariafranken, bei dem der Londoner Arzt H. C. Coole eine Temperatur von 46,1 Grad feststellte. Der Kranke soll sich trotz diesem Fieber jedoch noch nicht am Ende seiner Kräfte gefühlt haben. Unter besonderen Umständen kann auch ein Gelenkrheumatisches Erkrankter einmal Fieber bis zu 45 Grad bekommen. Pa reicht unser normales Fieberthermometer schon nicht mehr aus, das nur bis zu 42 Grad das Fieber anzeigt.



Ein schwedischer Erfinder deutscher Ehrendoktor
Svend A. Berglund, der schwedische Erfinder des Lichttonfilms, spricht in der Technischen Hochschule Berlin, deren Maschinenbaukulturlit ihn zum Ehrendoktor ernannte, über den Werdegang seiner Erfindung. Weltbild (M)

ringen Vertrauens, daß man ihm entgegenbrachte, gegen acht Konkurrenten mit Halsbeschnürung — sozusagen mit „gebrochenem Hals“! — siegreich blieb.

Eine „vollendete Schönheit“

Die Richter von Bombay sind sehr gestrenge Herren. Erst kürzlich stellten sie das unter: Weib. Sie verurteilten einen Ander wegen „Lebertreibung der Schönheit seiner Tochter“ nach dem Betrugsparagrafen zu 20 englischen Pfund. Hier der Tatbestand: Nach indischer Sitte hatte der Angeklagte als Vater einer heiratsfähigen Tochter mit einem jungen Mann einen Ehevertrag abgeschlossen und in diesem seine Tochter als „vollendete Schönheit“ bezeichnet. Der Bräutigam, der sein Eheverlöbte erst nach der Hochzeit sehen durfte, zahlte daraufhin dem Schwiegervater in spe 200 Pfund Sterling. Als nach den Brautjungferzeremonien die Liebertragung des Zichlemlernens kommen sollte, da fuhr dem Bräutigam ein gelinder Schreck in die Glieder. Als er seiner eben Angetrauten ansichtig wurde, rannte er auf und davon und schnurstracks zum Raad. Der sollte nun den Ehevertrag annullieren und verlangte sozusagen als corpus delicti, die „vollendete Schönheit“ (ad 2 des Ehevertrages) zu sehen. Diese Inaugenscheinung, die ja auch bei Gericht dem Raad den Boden ausschlagen zu haben, so daß es den Schwiegervater zu der oben erwähnten Geldstrafe verurteilte. Immerhin bleibt ihm als Trost, daß er nur die Hälfte des erhaltenen Geldes als Strafe zu zahlen hatte. Ob das Gericht die andere Hälfte sozusagen als Prämie für allerdings erfolglose Bemühungen, die „Schöne“ in sichere Obhut zu bringen, in Rechnung gesetzt hat, darüber wird nichts berichtet.

Der vergeßliche Chirurg

Vor dem Gericht in Barcelona wurde in dieser Woche ein aufsehenerregender Fall verhan-

Der Dichter, der Spazierstöcke sammelte

Es dürfte nur wenigen Leuten bekannt sein, daß der vor kurzem verstorbene berühmte französische Dichter Paul Bourget, ein eifriger Sammler von Spazierstöcken war. Wie die Pariser Blätter berichten, gehört die Spazierstocksammlung Paul Bourgets nicht nur zu den größten und reichhaltigsten, sondern auch zu den interessantesten Sammlungen dieser Art. Sie umfaßt viele hundert Exemplare verschiedener Stöcke, vom einfachen chinesischen Bambusstock angefangen bis zu Spazierstöcken aus reinem Gold und mit Edelsteinen verziert. Paul Bourget trachtete aber nicht nur danach, alle nur erdenklichen Arten von Spazierstöcken in seinen Besitz zu bringen, sondern er sammelte auch die Stöcke, die von berühmten Männern getragen worden sind. Zu seinen Lieblingsstücken, auf die er besonders stolz war, gehörten ein Spazierstock Benjamin Franklin's, sowie ein kostbarer Eisenstock des Großfürsten Paul von Rußland. In Paris wird acacurwärtig die Idee angeregt, die einzigartige Spazierstocksammlung Paul Bourgets nicht an private Sammler weiter zu verkaufen, sondern geschlossen als Spezialsammlung zu zeigen.

Tchounkikais seltsames Leben

Kürzlich starb an Bord eines alten Seefahrers in der Nähe von Donalonga der Chinesische Tchounkikai. Auf diesem Schiff wurde der verstorbene Tchounkikai geboren, und während seines ganzen Lebens ging er niemals an Land. Nur ein alter stummer Diener durfte mit ihm den Aufenthalt auf dem Schiff teilen. Auch der Vater und die Mutter Tchounkikais haben auf die gleiche Art ihr Leben auf dem Schiff verbracht und nur die Gesellschaft des stummen Bediensteten geahndet. Es war die Aufgabe des alten Handgeißes, an Land zu gehen und die täglich notwendigen Lebensmittel

Die Spiele des Sonntags

Table of football matches (Fußball) in the Gau Baden region, listing teams like Amicitia Viernheim and VfL Neckarau with scores.

Table of football matches (Fußball) in the Gau Württemberg region, listing teams like VfB Stuttgart and VfL Neckarau.

Table of football matches (Fußball) in the Gau Bayern region, listing teams like FC Nürnberg and FC Bayern München.

Table of football matches (Fußball) in the Gau Württemberg region, listing teams like VfB Stuttgart and VfL Neckarau.

Table of football matches (Fußball) in the Gau Württemberg region, listing teams like VfB Stuttgart and VfL Neckarau.

Der glatte und hart gefrorene Boden ließ eine genaue Ballkontrolle nicht zu, doch entwickelte sich ein ungemein rasches und verblüffend durchgeführtes Spiel...

Ein teuer erkaufter Sieg des Meisters

VfR Mannheim — Karlsruher FV 2:1 (2:0) / Eden 1:6

Der Karlsruher Fußballverein trat mit noch einigen Ausfällen auf die Gaumeisterschaft am Sonntag an den Brauereien an, während der VfR seine Chancen trotz des Rückzuges noch nicht ganz aufgegeben hatte.

Dah das Spiel nicht den Verlauf genommen hat, den man sich allgemein versprochen, ist in erster Linie dem recht schlüpfrigen und morastigen Spielgelände und dann auch einem unzulänglichen Schiedsrichter zuzuschreiben.

Am übrigen hand kein glücklicher Stern über die beiden alten badischen Fußballpioniere, denn schon nach einigen Minuten Spielzeit mußte Kamenzin, anscheinend schwerverletzt, für die ganze Dauer des Spieles auscheiden.

Dann kamen einige Minuten für die VfR-Hintermannschaft. Der Stürmer hatte in seinem Mittelkürker Kapp im Verein mit Daminger zwei ganz gefährliche Leute, die heiß und handig auf Teilvorlagen warteten...

Dann sah man, wie die VfRer durch diesen Erfolg anspornt waren. Nur das überaus harte Spiel der VfR-Hintermannschaft verwehrt zunächst weitere Erfolge.

Die Karlsruher kämpfte er sich durch, wurde allerdings etwas abgedrängt, doch gerade in dem Moment, als Stadler sein Tor gefaßt hatte, setzte Langenbein aus spitzem Winkel zum Schuß an, der das 2:0 erob.

Nach der Pause erlebte man die schon sprachwörtlich erwähnte schwache Viertelstunde der Pfahleren. Mit Glück wurden zwei klare Chancen des Gegners von Schmolli und Kugler abgewehrt.

Simon, Spindler und Adam verlegten sich auf Durchschläge, die auch zu guten Torgelegenheiten führten, aber immer im letzten Moment fuhr ein Gegner dazwischen oder das

Schußwerk bereitete einen dritten Treffer. Es waren bange Minuten, die der VfR zum Schluß noch überleben mußte. Ein Latenschuß von Vrecht führte zur fünften Ecke des VfR, im Gegenzug erzielte der VfR drei Minuten vor Schluß seine erste und einzige, welcher der VfR die sechste entgegensetzte, die aber kaum ausgeführt, vom Abpfiff unterbrochen wurde.

Table listing players and their positions: Stadler (Stadler), Jammel (Stadler), Datz (Stadler), Vrecht (Stadler), Kapp (Stadler), Tamming (Stadler), Datz (Stadler), Adam (Stadler), Strieblinger (Stadler), Langenbein (Stadler), Spindler (Stadler), Simon (Stadler), Müller (Stadler), Kamenzin (Stadler), Scholl (Stadler), Schmolli (Stadler), Kugler (Stadler).

Verdienter Sieg des ffc

Freiburger FC — VfB Mühlburg 2:1 (1:0)

Der ffc kam im Kampf gegen den VfB Mühlburg zu einem verdienten Sieg, der sicher noch deutlicher ausgefallen wäre, wenn Fehler im Sturm diesmal nicht zu Kopflos und oft auch eigenmächtig gespielt hätte.

Nach 13 Minuten fiel der Führungstreffer für Freiburg durch Kogmann, der den Ball im Anschluß an einen von Keller getretenen Freistoß ins Tor lenkte.

Neckarau löst die Punkte in Viernheim

Amicitia Viernheim — VfL Neckarau 3:1 (3:0)

Dah der Gang nach Viernheim für die Neckarau keine leichte Sache werden würde, darüber gab es wohl nirgends einen Zweifel. Denn nur mit viel Glück konnten die bisher in Viernheim gastierenden Mannschaften siegen oder doch wenigstens ein Unentschieden erzielen.

Bei den Neckarauern konnten vor der Pause nur Benzelsburger, Möhler und Striebl restlos gefaßt. Die beiden Außenläufer ließen die gegnerischen Außenstürmer heiß ungeduldet und auch beim Schlußtrio operierte es sehr mit dem Verständnis untereinander.

Im übrigen verlief das für beide Parteien sehr wichtige Spiel in sehr anständiger Weise und hielt mit seinen vielen spannenden Mo-

menten die 2000 Zuschauer, unter denen sich auch Gauführer Linnebach befand, in vollster Aufmerksamkeit bis zum Schlußpfiff.

Viernheim: Krug; Kitz 1., Kistermann; Martin, Bauerfeld, Fetsch; Müller 1., Kooß, Georgi, Schmitt, Kitz 2.

Neckarau: Bieringer; Meister, Kamm; Schmitt, Siegel, Benner; Striebl, Benzelsburger, Möhler, Roth, Wapl.

In dieser Aufstellung springen die Kampfsformationen ins Feld. Neckarau hat also den noch immer verletzten Großle erlesen müssen, während Viernheim seine stärkste Vertretung zur Stelle hat.

Des schlechten Tabellenstandes und des ganzen Ernstes der etwas schon präpar gewordenen Lage sich bewußt, geht die Viernheimer Elf mit dem Anpfiff sofort mächtig los. Klatt überlegen gestaltete sie zunächst das Treffen, wenn gleich klare Kombinationsaktionen nur selten zu sehen sind.

Bei den Neckarauern konnten vor der Pause nur Benzelsburger, Möhler und Striebl restlos gefaßt. Die beiden Außenläufer ließen die gegnerischen Außenstürmer heiß ungeduldet und auch beim Schlußtrio operierte es sehr mit dem Verständnis untereinander.

Weiterhin bleibt Viernheim bei verteiltem Feldspiel mehr in Front. Immer wieder kommt Kitz 2. von Schmitt sogleich eingetieft, durch, und in der 35. Minute war es auch, der die Führung seiner Mannschaft auf 2:0 eroberte. Eine Rückgabe von Kamm verfehlt der der-

Die jüddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Table for Gau XIV - Baden, showing teams like VfR Mannheim and Karlsruher FV with their statistics.

Table for Gau XV - Württemberg, showing teams like VfB Stuttgart and VfL Neckarau with their statistics.

Table for Gau XIII - Südwest, showing teams like VfR Mannheim and Karlsruher FV with their statistics.

Table for Gau XVI - Bayern, showing teams like FC Nürnberg and FC Bayern München with their statistics.

Unferbaden-West
Der Stand der Tabelle

Table with 5 columns: Sp. Gew. un. vert. Tore Pkt. Rows include EpBg. Sandhofen, Vf. Neulupheim, Freudenheim, etc.

Ivesheim verliert trotz guten Spiels

Allemannia Ivesheim — 08 Mannheim 1:2

Nun haben die Iveshöfer endlich zwei von den für sie so nötigen Punkten erobert, dazu auf dem Gelände der Gegner und gegen eine Mannschaft, die von vornherein ein besonders schweres Hindernis war.

In seinem rechten Läufer Weber den besten Mann. Sofort nach dem Anstoß Lauers (Pantfisch) berannten die Allemannen gefährlich das Schietor, aber die meist gutgemeinten Schüsse gingen knapp darüber.

Unferbaden-Ost

Table with 5 columns: Sp. gew. un. vert. Tore Pkt. Rows include 08 Schwellingen, VfB Wiesloch, Sandhausen, etc.

Meisterschaftsspiele in Südwest

FSV Frankfurt — Wormatia Worms 2:3

Vor 8000 Zuschauern kamen die Gäste zu einem verdienten Sieg. Die Wormser erschienen wieder mit Witter, der eine gute Partie lieferte.

Union Niederrad — Eintr. Frankfurt 0:0

Die Sensation kam dadurch zustande, daß die Eintracht mit Berger auf dem rechten Flügel erschien (also ohne Trumpler), dazu mußte Konrad bereits in der 2. Minute verletzt ausscheiden.

Opel Rüsselsheim — VfL Offenbach 2:3

Rieder erschien zu diesem Treffen wieder mit Einmann auf halblinks, der auch besonders zum Sieg beitrug. Schon in der 6. Minute lagen die Opel-Leute in Führung.

FSV Saarbrücken — Borussia Neunkirchen 2:0

Borussia spielte in der ersten Hälfte besser und war auch gefährlicher, konnte aber die harte Saarbrücker Einmännigkeit nicht überwinden.

Handballkampf zwischen alten Rivalen

SpV Waldhof — VfR 12:6

Ganz wie erwartet, eröffneten die Rasenpieler den Vorkampfung gegen den Bodenmeister mit einem Eifer und einer Schnelligkeit, die in neuem, weinrotem Hemd angetretenen Waldhöfer sofort in die Verteidigung drängten.

den Angenehm enttäuschte Schneider, der in der zweiten Hälfte tollkühne Abwehr zeigte. Hervorragend schlug sich die Waldhofverteidigung, als sie die Gefährlichkeit des blauen Sturmes erkannt hatte.

auch dieser Erfolg von Heisch bald wieder ausgeglichen. Nach dem Wechsel setzte der Meister mit der Sonne im Rücken noch entschlossener ein, während der Kampfgeist der Gäste erlosch zu sein schien.

Zwei durchaus gleichwertige Mannschaften kämpften auf sehr moralischem Boden Wohl waren die Weinhelmer spielerisch und technisch die Besseren, zeigten auch die vornehmere Kampfesweise, erlangten jedoch im Torraum der klaren Ueberlicht. Tagungen waren die Gastgeber eifriger, ihr Einsatz größer und in der Abwehr leiblich sehr untreu.

TuSpV Ruchloch — TG Reisch 1:13

Unerwartet doch siegen die Reischer Turner in dem gefährlichen Ruchloch. Die Ruchlocher waren aber diesmal gar keine Gegner, da sie fast für die gesamte Mannschaft Ersatz stellen mußten.

Table with 5 columns: Sp. gew. un. vert. Tore Pkt. Rows include SpV Waldhof, TG Reisch, VfL Offenbach, etc.

Spiele im Reich

Table with 5 columns: Club, Sp. Gew. un. vert. Tore Pkt. Rows include VfR Danzig, VfR Köln, VfR Nürnberg, etc.

Ausgezeichnete Leistungen Mannheimer Boxer

Boxer-Elite von Mannheim und Ludwigshafen zeigte vor überfülltem Haus ausnehmend prächtigen Sport

Der Zusammenschluß der Mannheimer Boxvereine zu einer Arbeitsgemeinschaft hat schon heute, nach kurzer Zeitdauer gute Früchte getragen. Durch gut angelegte Veranstaltungen, in denen ausgezeichneter Sport geboten wurde, hat sich die Anhängerzahl in kurzer Zeit gewaltig vergrößert.

ihnen rechten Rintreffer, der ihn hart ins Schwanken bringt. Er verteidigt sich dann noch bis zum Gongschlag und beginnt aus erhöht die zweite Runde. Er übernimmt den Angriff, während Luber durch zwei Verwarnungen wegen harten Punkts einbüßt.

alten Rivalen kämpfen zunächst recht vorsichtig. Die 1. Runde ist ausgeglichen. Das Treffen wird dann lebhafter, wobei die Schläge von Lennert wirksam erscheinen. In der letzten Runde geht Köhler aus sich heraus und wird sehr aggressiv. Er wird, nachdem Lennert noch eine Verwarnung erhielt, Sieger nach Punkten.

Die Kämpfe:

Den Reigen eröffneten die Jugendlichen Geisler (VfR) und Gräber (VfR). Gräber gleicht seine körperlichen Nachteile durch besseres technisches Können aus, muß aber dem nicht immer laubender boxenden Geisler den Punktsieg überlassen.

Nach der Pause kettern Schwalbach (VfR) und Scharfsmidt (VfR) in den Ring. Der forschlich benachteiligte Scharfsmidt aleicht diesen Nachteil durch größere Beweglichkeit und Eifer aus. Schwalbach verlegt sich am Auge und gibt auf.

Hervorragender Sport im letzten Kampf. Einen Kampf, wie er nur ganz selten zu sehen ist, lieferten sich Zetter (VfR) gegen Ruppert (VfR) im letzten Kampf. Zetter (VfR) zeigte etwas im Vorteil, wobei er den Ludwigshafener hart anschlug.

sch nach wie...
Zu seinem letzten...

Sandhofen vermag nur knapp zu gewinnen

WfTuRsp. Feudenheim unterliegt gegen „Eiche“ Sandhofen mit 9:12 Punkten

Zu seinem letzten Verbandsspiel auf eigener Matte empfing der WfTuRsp. Feudenheim am Samstagabend die Meisterstaffel von „Eiche“ Sandhofen. Es hätte nicht viel gefehlt, hätte Sandhofen seine erste Niederlage bezogen...

Baier (F). Der Feudenheimer wird mehrmals in Gefahr gebracht und unterliegt in der achten Minute einem Aufsteifer mit Eindringen der Brücke.
Federgewicht: Bade (S) - Feder (F). Feder greift sofort an und hebt sich Punkte. In der 10. Minute bringt er den Sandhofen mit Nackenstoß in die Brücke und drückt diese nach kurzem Widerstand ein.

benheimer zu keinem Vorteil kommen. Erst in der Bodenrunde zeigt er die bessere Leistung und siegt nach neun Minuten durch Aufsteifer.
Halbschwergewicht: S. Rupp (S) gegen Bohrmann (F). Der Feudenheimer scheidet hier auf verlorenem Posten. Er wird sofort zu Boden gebracht und mit Armstößel in die Brücke gedrückt, aus der er sich nicht mehr befreien kann.
Schwergewicht: R. Rupp (S) ist ohne Gegner und erhält kampflos die Punkte. T.

La mpf unter Beweis stellen, um so zu vermeiden, daß ein Schwächlings- oder Streber-Typ als Sieger hervorgeht, sondern ein gesunder starker Jungarbeiter. Die Bedingungen sind auch für Ungewöhnliche einfach und stellen lediglich Mindestforderungen dar, die an jeden körperlich einwandfreien Menschen gestellt werden können. Für sämtliche Altersgruppen wurde eine Mindestpunktzahl vorgeschrieben, die erreicht werden muß, wenn der Bewerber weiterhin bis zur Entscheidung mitkämpfen will.

Interessiert noch bei...

Ein halber Mensch

Ist man, wenn man nicht gesund ist. Darum sollten Rheumatischer, Sichter, Frauen in den Wechseljahren und alle, die an Magen, Leber, Galle, Nieren oder Blase Beschwerden haben, täglich eine Tasse des seit 1893 bewährten VULNERAL-Blutreinigungstees trinken.

schmerzen? dann Citrovonille
Das einstufige Heilmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten bezeugt sich Citrovonille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung...

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung über die Erfassung der Geburtsjahrgänge 1913 und 1916 für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst. Die dienstpflichtigen Deutschen der Geburtsjahrgänge 1913 und 1916, welche bis heute noch keine Einbestellung gemäß meiner Bekanntmachung vom 25. November 1935 erhalten haben...

Zu vermieten

2 kleine Zimmer u. Küche, Mietgesuche, Raum, Garagen, Immobilien.

HB-Kleinanzeigen

Das ist die große Erfolg! Automarkt, Garagen, Immobilien, zu verkaufen.

Daimler-Benz Aktiengesellschaft Berlin / Stuttgart-Untertürkheim

7. Auslosung der 6% Teilschuldverschreibungen von 1927 rückzahlbar mit 105% am 1. April 1936

Table with columns for share numbers and amounts. Includes sections for 264 Stück nom. RM 500.-, 330 Stück nom. RM 1000.-, 66 Stück nom. RM 3000.-, and 49 Stück nom. RM 1000.-.

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Deffentliche Aufforderung. In den Friedhöfen Röhrhof, Feudenheim und Altdorf gelandete nachfolgende Grabsteine für Umgrabung und teilweise Neubearbeitung: Röhrhof Röhrhof, Altdorf Altdorf.

Heidelberg

Straßenbauarbeiten. Namens der Stelle Heiderberg und Mannheim werden öffentlich nach den Vorschriften der B. 22, nachfolgende Straßenbauarbeiten und Bauarbeiten in einzelnen Losen vergeben: 1. Verlegung der Sandstraße II, 2. Verlegung der Sandstraße III, 3. Verlegung der Sandstraße IV, 4. Verlegung der Sandstraße V, 5. Verlegung der Sandstraße VI, 6. Verlegung der Sandstraße VII.

AG

AUTO-Zubehör-Gesellschaft. Spezialhaus für Auto- und Motorradbedarf. Gelegenheits-Güter, Gasherd, Paßbilder, Motorräder, Motorrad, Gettenwagen, Gold, Offene Stellen.

Beteiligung

Tätige Teilhaberschaft oder Kauf. Kaufmann, Anfang 40, repräsentable Erscheinung, arbeitsfreudig, sucht sich mit 100.000 Reichsmark - evtl. auch mehr oder weniger - an gutem Unternehmen tätig zu beteiligen oder ein solches zu kaufen. Interessante Neuigkeiten... Pflecke's zeigen die Geburt eines strammen Jungen an - Hartmann's Gustl seine Geburt - bei Schulze's wird ein Zimmer frei - bei Lehmann's eine Wohnung - Weber's Kanarienvogel ist entfliegen - und da - stellt einer eine vollständige Sammlung guterhaltener Karl May-Bände zum Verkauf - die sollte man sich eigentlich ansehen! Ja - da sieht man's wieder: Zeitungslesen ist wichtig - auch der Anzeigenteil - ganz besonders beim „HB“

Bertheigerung

In unserem Versteigerungslokal... 13. Januar 1936, 14.00 Uhr.

Heddesheim

Bekanntmachung. Zeichen für Gebäude-Inhaltsbescheinigungen. Die Tabelle der Inhaltsbescheinigungen für Gebäude ist in der Anlage des Inhaltsbescheinigungsbogens in der Form des Zeichens an jeder Gebäudebescheinigung gegeben worden, die nicht in der Lage sind, die Inhaltsbescheinigung notwendiger Inhaltsbescheinigungen durch Eigenmittel oder durch Darlehensaufnahmen bei sonstigen Geschäften durchzuführen. Die auf dem Inhaltsbescheinigungsbogen enthaltenen Zeichen betreffen 5000 N. M. Heddesheim, 17. Januar 1936.

Gold

Verkauf von Gold. 500 ccm ab, mehr erbeten mit.

Wer lachen will

ell zu
Karl Valentin
Lisi Karlstadt
Ad. Sandrock



KIRSCHEN
NACHBARS
GARTEN

Rekordfilm
tollster Einfälle
Jugend hat Zutritt!

Täglich 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

Alhambra

National-Theater
Mannheim

Montag, den 20. Januar 1936:
Vorstellung Nr. 167
Wiese O Nr. 12. Schillerstraße G Nr. 6

Die einsame Tat

Ein Stück um den Studenten Sand
in 9 Bildern von Edmund Wolf.
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr

Neues Theater
Mannheim

Montag, den 20. Januar 1936:
Vorstellung Nr. 35
NS-Kulturgemeinde
Abteilung Theater, Ludwigshafen

Nr. 120, 130-132, 201-203, 223,
330-332, 351-356, 361-369, 536, 602
Platz 607, Gruppe D Nr. 1-400,
Gruppe E Nr. 1-700
Ohne Kartenverkauf!

Sea Diavolo

Über in drei Akten von Scribe.
Stück von T. S. O. Aubert.
Anfang 20 Uhr Ende gegen 22.30 Uhr

Arbeitsdank Mannheim

Am Dienstag, 21. Jan. 1936, 20 Uhr,
findet im alten Rathssaal eine
Mittgliederversammlung statt, bei der
Olm, Mühlbauer, Heideberg,
über (1049K)

sprechen wird. Es ist Ehrensache
eines jeden ehem. Arbeitsdiensters,
zu dieser Veranstaltung zu erschei-
nen, da es sich hier um die ganz
neuen Richtlinien des Arbeitsdanks
handelt.

... Schon probiert?

Feine Teespitzen 1 Mk.
kräftig, fein, ausgiebig, 1/4 Pfd.
Rinderspacher
N 2, 7, Kunststr. 0 7, 3

Frau Ulla Hansel

Seelische Beratung - Diagnostik
Sprechz. 11-1 u. 3-7 Uhr
Samstag von 10-1 Uhr L 12, 9 pt.

Paßbilder

zum sof. Mitnehmen
Amateur - Arbeiten
sofort gut und billig
Atelier Rohr, P 2, 2
Ferna 2698

Gehalt Arbeit und Gehalts!

für die Mutter der Standarten-
töpfe 171. - Die Kopie steht in
jeder gewöhnlichen Zeitung:
Wirtschaft, Reichswehr, Sozietät,
Städter, Quartier. - Rierform
beständig, Zeitungen. Auf. an die
Stanzz. 171 oder bei H. S. S.
Sommer-Wedau, Zisterstraße 22
Telephon Nr. 424 14. - (17 5228)

Letzter Tag

Baarova - Birgel
Schoenhals

Einer zuviel an Bord

Ab morgen!
Bosambo
Nach Edgar Wallace

SCALA

Das Weib bei fernen Völkern

3 Sondervorführungen Montag Dienstag Mittwoch
Neu für Mannheim!
Interessanter Querschnitt der Frauenkultur
afrikanischer und asiatischer Länder

Die Frau im Spiegel des Orients
Der berühmte Weltreisende und Forscher
Dr. A. Baessler noch in bester Erinnerung durch seinen vor Jahren
gezeigten erfolgreichen „Indienfilm“, hat einen
neuen Film (Tonfassung) zusammengestellt.

Das Weib bei fernen Völkern
Leben, Liebe, Hochzeit des Weibes in Afrika, Indien, China, Bali

Ein Film der Frau, für alle Frauen! - Ein Film der Frau, für alle Männer!
Sie müssen sehen und hören, welche Stellung die Frau im exotischen Leben einnimmt

Der bekannte Afrikaforscher und Expeditionsleiter
Carl Diehl spricht in jeder
Vorstellung:
Über seine Erlebnisse in Afrika u. in der Südsee
Hierzu Vorprogramm - In beiden Theatern täglich 3 Vorstellungen:
P. A. L. A. S. T.: 4.00, 6.10, 8.00 Uhr / F. r. e. i. - und Ehrenkarten ungtig!
G. L. O. R. I. A.: 4.00, 6.30, 7.10, 8.40 Uhr

Preise: 0,70, 0,90, 1,10, 1,30
Erwerblose: 0,45

PALAST und GLORIA
Theater breite Str. Palast Seckenh Str.

Letzte Tage
des herrlichen Film-Erlebnisses

Luise Ullrich
unvergessen als „Regine“ mit
Mathias Wieman

Viktoria
Die Geschichte einer Liebe
Nach dem Roman von
KNUT HAMSUN

3.00 5.30 8.30
Jugend ab 14 Jahre Zutritt

UNIVERSUM

Achtung!

48-RÜCKZAHLUNG 1 MONAT

Aufklärungs-Vortrag!
Dienstag, den 21. Januar 1936
20 Uhr, findet im unteren Saal des „Wartburg-
hospiz“ in Mannheim, F 4, 7a-9 ein

Aufklärungs-Vortrag
mit Lichtbildern über das Thema: „Wie werde ich
glücklicher Besitzer eines Eigenheimes“ statt.

Karten, die zum freien Eintritt berechtigen, sind
in unserer Eigenheimschau Mannheim, R 1, 7, erhältlich

Bausparkasse Mainz, Aktiengesellschaft

**Verband Deutscher
Naturwein-Versteigerer**

Von Januar bis Juni 1936 bringen 40 Mitglieder unseres
Vereins an 45 Versteigerungstagen
1934er u. 1935er Weißweine I. Faß, ferner
1932er, 1933er u. 1934er Flaschenweine
darunter edelste Beeren- und Trockenboerenauslesen
aus dem Qualitätsweingebiet der Rheinpfalz zur
Versteigerung.

Verbraucher wenden sich zweckmäßig an Weinhändler,
Wiederverkäufer an Weingroßhändler oder Weinkommissionäre,
die in der Lage sind, Weine unserer
Mitglieder in jeder Preislage und Geschmacksrichtung
zu vermitteln.

Alles Nähere über die Versteigerungsbedingungen, Tag
und Ort der Proben und Versteigerungen, sind aus
dem Terminkalender und den Versteigerungslisten zu
ersehen, welche von der Geschäftsstelle des Vereins,
Neustadt a. d. Haardt, Postfach 253, kostenlos bezogen
werden können.

Neustadt a. d. Haardt, im Januar 1936. (7552 K)

**Verein der Naturwein-
Versteigerer der Rheinpfalz**
W. Spindler, Forst Dr. Otto Weingarth, Geschäftsführer
I. Vorsitzender Tel. Nr. 2797 Neustadt a. d. Haardt

Herr Müller könnte
sich selber ohrfeigen!!

Jahrelang litt er an Schlaflosigkeit,
probierte - alles möglich - und doch
warf er sich nachts immer schlaflos im
Bett umher. Dabei hätte er doch gleich
an Köstlicher Schwarzbier denken können.
Jetzt trinkt er's jeden Abend -
es schmeckt vorzüglich, man schläft herr-
lich darauf - und die ganze Welt ist
wie umgewandelt. Generalvertrieb:
Karl Köhler, Seckenhimer Straße 27.
Fernsprecher Nr. 431 66.

**Sparsame
Pfeifen-
raucher
wählen:**

CONTINENTAL
8
die neue
schreibende
Addier-
Maschine
für nur
Mk. 360,-
unverb. Vorführung
Bucher
Mannheim L1, 2
Tel. 24 221

Tanzschule Stündebeek
N 7, 8 - Fernsprecher 23006

Werkstätten für künstlichen
HAAR-ERSATZ
in naturgetreuer Ausführung
Großes Lager in Perücken, Schreitel, Zöpfe,
Knoten, Locken, ordentliche Teile in allen
Farben. - Beratung unverbindlich. - Besich-
tigen Sie meine Fenster.

SALON REINARDT P 2, 7
Tel. 22603

Arno Hänsel
Auto - Licht - Zündung
Motor - Batterien
Telephon 431 80. Amerikanerstraße 1
35418 K.

Bad Dürkheim
38854 K

Am Montag, 17. Februar 1936, mittags
1 Uhr, in der Winzergenossenschaft versteigert das
Weingut Carl Catoir
Fernsprecher 270
30 Fuder 1933er, 34er und 35er Naturweißweine.
Probe: Donnerstag, 6. Februar u. am Versteigerungst-
tage jeweils in der Winzergenossenschaft.

SA, HJ, JV Auch Inzerate sind wichtig!

Hosen
Blusen
Hemden
BdM - Blusen
Frauenwester
für DAF
Verkaufsstelle bei
H. S. S.

Adam Ammann
Qu 3, 1
Fernruf 207 80.

**Pelzhaus
Schüritz**
M 6, 16, part.
Eigene Kürscherei
Kein Laden!

**Bohn-
zimmer**
gut erhalten,
Vollbaum -
1 Stuhl,
1 Auszugstisch,
4 Stühle,
nur 95,- Mk.
H. Baumann
Widderlager,
U 1, 7, Seckenh.
im Hause 944.
(27 049 5)

SIEBERT
Der
Herren-
Schneider
M 7, 14

Gelegenh.-Kläute
antiken und
Gebrauchs - Möbel
Oelgemälden
Miniaturen
Bronzen, Meißner
Figuren, Zinn
Tafelsilber
und Bestecke
Brillantschm.
Vasen, Porzör-
brücken
und Teppiche
finden Sie stets bei
A. Stegmüller
Versteigerer
Mannheim, B 1, 1

Paß - Bilder
(kein Automat)
3 Stück
50 Pfg.
Foto - Felge
11, 18 a
Auch Sonntags geöffnet

D. B. S.
Teutliche Bau- u.
Zechlungsgeräten-
schaft, Zalmstadt,
5800 Buchungen
mit rund 68 Mit-
gliedern wart be-
deutet Vertikung u.
Vertrauen. Sprech-
stunden: led. Dien-
stag von 19-21 Uhr.
Gildbaumtamm-
haus, P 5.

Ihre Wäsche
Gardinen usw. in
Wäscherei Wäcker
W e i l u n g e n
Freilufttrockn. u. 14
St. an. Wäscherie
behandelt wie a. S. S.
Stille, Poststraße

3000000
MOTORRÄDER
in 15 Jahren!

Das Werk DKW der AUTO UNION
erreichte im November 1935 die
stolze Produktionsziffer
3 0 0 0 0 0 0

Ein einzigartiges Jubiläum
im deutschen Motorradbau -
Ein Zeugnis für höchste Qualität -
Ein Zeugnis für unübertroffene
Beliebtheit!

Wählen auch Sie beim Kauf
eines Motorrads die meist-
gekaufte deutsche Maschine:
D K W

DKW-Löwenich
Mannheim D 3, 7 Planken
Fernsprecher 22835

Fortsetzung der
Nachlaß - Versteigerung
Feuerbachstr. 9
Neustheim
Haltestelle Grünwaldstraße

Mittwoch, 22. Januar 1936,
von 10-12 Uhr:

3 komplette Betten mit Federbetten,
3 Kleiderkäufe, 2 Wollkommoden
mit und ohne Spiegelkasten, Nach-
tische mit Marmorplatten, Bilder,
1 Schloßkoffer, m. Decke, Plüschgarnitur,
1 mod. weißer Rinderstuhlhocker aus
Rinderhäuten, 1 Weiserkommode u.
großem Weiserstisch, 1 Weiserstuhl,
1 A. Röhrichtstuhl, 1 Kommode,
1 Nähmaschine, Gartenmöbel, Liege-
stuhl, großer Kastenstuhl, Goren-
schänke mit Wäagen, Gartenhand-
schere, 1 Vorhangspanner, Kom-
mode, ca. 30 Flaschen Wein, ca.
200 leere Weinflaschen, Aufbe-
gehgegenstände, Küchengeräte, Porzellan
Besteck.

1 Radio mit Lautsprecher
„Telefunken“, 4 Hörer,
2 grb. guterh. Bodenteppiche
ferner:

am Nachmittag ab 2 Uhr
kommen zum Ausgebot:
1 große Partie Betten und Frauen-
kleidung, Tisch-, Bett- u. Leinwand.
Der Nachlaßpfleger - Erbschlichter
JULIUS KNAPP
U 3, 10
Fernsprecher Nr. 230 36. - (7566)

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 21. Januar 1936,
nachmittags 2/3 Uhr, werde ich im
diesem Landratsamt Qu 6, 2 gegen
bare Zahlung im Vollstreckungsamt
öffentlich versteigern:

1 Stube, 1 Stimmstuhl, 4 Stühle
mit Lederh. u. a. mehr,
Schwarzenberg, Geroldsberg

Zwangsversteigerung

Im Spanandweg verliert das Na-
turalat am Mittwoch, den 11. Jan.
1936, mittags 9 Uhr - in einem
Fleischtraum - in Mannheim,
N 6, R. 3, 6, 2. Stock, Zimmer 13,
das Grundstück der Erben des Decker
S o l l e r, Hofstraßen in Mannheim,
auf dem Gelände Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde
am 23. Januar 1935 im Grundbuch
bermerkt. Rechte, die zur Zeit der
Versteigerung im Grundbuch eingetragen
waren sind während der Verstei-
gerung vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum über ein Versteigerungs-
amt anzuweisen und bei Verstei-
gerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks abzuhel-
ben; sie werden somit im geringen
Gebot nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anbruch des
Grundstücks und nach den übrigen
Rechten veräußert. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Aufbruch zum
Auctioneum anzuweisen und bei Ver-
steigerung des Grundstücks